

Der Wanderer im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- und Isergebirgs-Vereins



März 1932

Heft 3

Verlag Wilh. Gottl. Korn / Zeitschriften-Abteilung / Breslau 1

Inhaltsverzeichnis:

Adolf Schnabel, Dessenhof: Umschlagzeichnung.
Oda Schaefer: Skilauf in den Vorbergen. —
G. Gase: Die weiße Wiese — Kurt Seeger:
Tief im Böhmischem. — E. G. Heinkel: Wehe,

wenn sie losgelassen! — Dr. Christian Gündel:
Ein Dukatenfund aus Jauer. — Vom Gebirge.
Winterport — Bücherschau. — Hauptvorstand.
Anzeigen.

Horridoh Zukow!



Der neue

Roman

Rudolf Herzog

Reclams Universum

Bezug durch jede Buchhandlung. 50 Pf. wöchentlich

Adolfbaude im Rsgb.

1200m ü. d. M. Wintersportplatz — Sommeraufenthalt, Zentralheizung, fließendes Kalt- und Warmwasser in allen Zimmern, Bäder. Auto im Hause, Garagen. Mäßige Preise. Post: Spindlermühle. Telefon: Amt Peterbaude 1. **Vinzenz Adolf**, Besitzer

Die schlesische Monatshefte

Ein aufschlußreicher Beitrag zur schlesischen Städtekunde ist das soeben erschienene, reich bebilderte **Sonderheft Neusalz** der Schlesischen Monatshefte.

Mitarbeiter: Bürgermeister Dr. Troeger / Archivar W. G. Schulz / Oberlehrer H. Guenther / Direktor Edm. Glaeser / Lehrer F. Gottschlich / Landrat A. von Treskow / Studiendirektor Dr. W. Grack / Oberingenieur Trebitz / Stadtoberinspektor Praast / Stud.-Ass. Dr. A. Wienicke

Für 1 RM im Buchhandel und durch den Verlag **WILH. GOTTL. KORN**, Breslau 1

BLÄTTER FÜR KULTUR UND SCHRIFTTUM DER HEIMAT

Wo kann sich eine kleine Kapelle f. ständig niederlassen? Gitter, Kapellmeister, Zielenzig

Brauerei Seidorf

(Rsgb.)

empfehlen ihre schönen Zimmer m. Warmwasserheizung für Wintergäste, solide Preise, Postautoverbindung ab Bahnhof **Besitzer Karl Ende**

Beachtet

die Anzeigen!

Heufuderbaude

1107 Meter

Postbahn: Bad Flinsberg (Isergebirge)
40 Betten / Bad / Zentralheizung / Ideales Skigebiet / Sportlehrer / Prospekte
Inhaber: **A. Kober** Fernruf Nr. 220

Nur 30, 50, 60 Pfg. kostet:

Pixaf' das beste Ski-Wachs

Fabrik W. Gustav Voigt, Zwickau Säch.

Interessantes über Wettermäntel.

von H. K.

Beim Tragen eines Gummimantels merkt man bald enttäuscht, daß der Mantel innen naß wird, daß sogar die Kleidung feucht wird und daß man sich sehr unbehaglich darin fühlt. Die Ursache dieses unangenehmen Umstandes ist das Verleben aller Poren durch die Gummierung. Die Ausbuchtung des Körpers kann nicht entweichen und schlägt sich innen als Nässe nieder; denn die eingebaute künstliche Ventilation ist stets unzulänglich, weil der erforderliche, gleichmäßige freie Luftdurchzug damit nicht erreicht wird.

Dagegen besitzen wir in dem echten Kamelhaar-Lodenmantel ein praktisches Kleidungsstück, das alle hygienischen Ansprüche in volstem Maße erfüllt. Das leichte Gewicht, die ausgezeichnete Porosität, Weichheit und Molligkeit des Gewebes machen ihn so beliebt. Dazu kommt seine angenehme Wärme und die besondere Eigenschaft der Regenichtigkeit. Überall, auf Straße, Reife und Wanderungen, leistet er in Wind und Wetter schützende Dienste, ist behaglich, und die Kleidung darunter bleibt vollständig trocken. Man hüte sich aber vor den vielen minderwertigen Imitationen, den halbvollen und kuscheligen Strichloden, die diese Vorzüge nicht besitzen.

Die bekannte Firma Fritz Schulte, München 11, Maximilianstraße 40, stellt die echten oberbayerischen Kamelhaar-Lodenmäntel, Marke F. S. M. Wetterfest, her, die Belustigung genießen. Die Mäntel werden in modernen Fassons und Farben zu zeitgemäß niedrigen Preisen geliefert. Verlangen Sie bei Bedarf von obiger Firma auf einer Postkarte Katalog Nr. 34 mit vielen Modellen für Damen, Herren und Kinder sowie Muster, die Ihnen gegen franco Rücksendung kostenlos überandt werden.

Gegen Röte der Hände und des Gesichts, sowie un-

schöne Hautveränderungen verwendet man am besten die schneeweiße Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders im Winter in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut, insbesondere bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, leistet die Creme vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in härterer Schicht. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem lauschig gepflückten Frühlingstrauch von Maiquäpfchen, Veilchen und Flieder, ohne jenen berückelnden Woschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Leodor-Kühl-Creme, rote Padung, Leodor-Fett-Creme, blaue Padung. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. Unter Vorbehaltspreis! In all. Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Wilh. Westecker schreibt in der „Berliner Börsen-Zeitung“ über:

Lieb und Mord

Aus Briefen und Kriegstagebuchblättern des Leutnants Bernhard von der Marwitz
Ganzleinen RM. 5.80 / Geheftet RM. 3.80

„Zu dem Buch von Marwitz wird die deutsche Jugend noch wallfahren, wenn die letzten Bogen der Millionenbände von »Im Westen nichts Neues« längst eingestampft sind. Wir erschauern vor der geistigen Unbedingtheit und der Geradheit des Glaubens, die jede Zeile hier auszeichnet.“

Wilh. Gottl. Korn. Verlag. Breslau

Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins

Vorsitzender: Studienrat Dr. Lamp, Hirschberg-Cunnersdorf, Friedhofstr. 20. — Schatzmeister: Juwelier Adolf Vogel, Hirschberg (Rsgb.), Schildauer Straße 4. Postcheckkonto: Breslau 525 61. Geschäftsstelle: Promenade 34. I. Sprechstunden: wochentäglich von 10—12 Uhr.

Herbergsleitung u. Jugendwanderer-Auskunftsstelle

Ulrich Siegert, Hirschberg (Rsgb.), Bergstraße 30.

Museum u. Bücherei des Riesengebirgsvereins

Hirschberg (Rsgb.), Kaiser-Friedrich-Straße 28. Geöffnet wochentäglich, außer Freitag, von 9—12, 2—4,30 Uhr (Klingel neben der Haustür). Anmeldung von Schulen und Vereinen unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig beim Museum, Hirschberg i. Rsgb., Kaiser-Friedrich-Straße 28

Hauptverkehrsstelle für das Riesen- und Isergebirge

Hirschberg (Rsgb.), Promenade 34^I

Fernruf 3032

Der Wanderer

im Riesengebirge

Zeitschrift des Riesen- u.  Iser-Gebirgs-Vereins

Verlag Wilh. Gottl. Korn, Zeitschriften-Abteilung, Breslau 1

Schriftleiter: Dr. Herbert Gruhn, Breslau 10, Vorberbleiche 7II

Bezugspreis im Abonnement monatlich 25 Pfg. Für Mitglieder des R.-G.-V. ermäßigter Preis. Bestellungen nimmt jede in- und ausländische Postanstalt und der Verlag Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1, Schuhbrücke 83 (Fernsprecher Sammelnummer 52611, Postfachkonto Breslau 31151) entgegen. — Anzeigen für die sechsgespaltene Millimeterzeile oder deren Raum 0,20 M. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen-Akademie durch den Verlag und alle Annoncen-Expeditionen.

Nr. 3

Breslau, 1. März 1932

52. Jahrgang

Skilauf in den Vorbergen

VON ODA SCHAEFER

Mit 2 Lichtbildern von Curt Schumm, Liegnitz

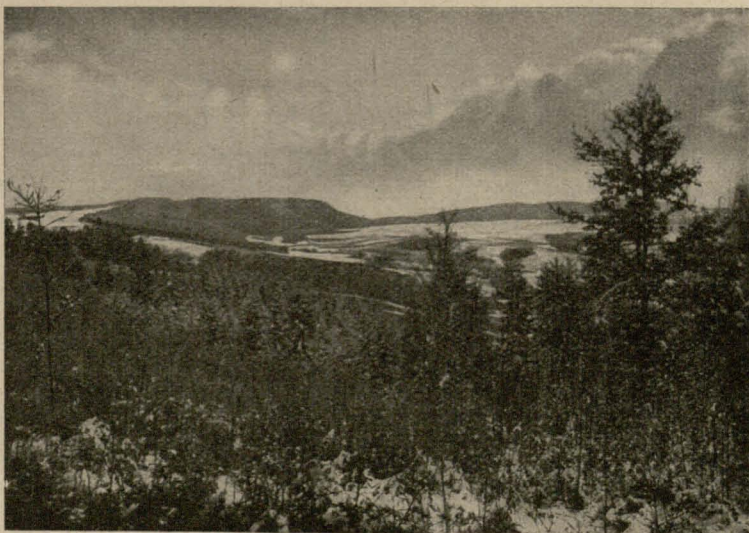
Es beginnt neblig zu werden. Ein gelblicher Rauch verhängt die Landschaft, so daß nichts Fernes mehr sichtbar ist, kein Dorf, kein Hügel, nur die Straße, die irgendwohin in den Nebel führt. Der Skiläufer ist nun abgeschnitten von der übrigen Welt, von der Nähe und Vertrautheit der Häuser und Menschen; er fährt einsam, als wäre er im Polargebiet, mitten durch ein großes, weites Schneefeld, dessen Grenzen nicht zu erblicken sind. Oft muß er mühsam nach den roten Markierungen suchen, die den Weg von Goldberg nach dem Willmannsdorfer Hochberg weisen, und die plötzlich an einem Stamm aufleuchten.

Aber Wiesen mit Verwehungen und körnig bestaubten Wächten steigt der Weg an, der erst gespurt werden muß. Dann nimmt der Wald den Skiläufer auf, ein merkwürdig veränderter Wald, der trotz der milden Luft einen eisigen Atem ausströmt. Etwas unerklärbar Feindliches breitet sich über die stillen Zweige, sie sind in einer tödlichen Ruhe erstarrt. Jeder Ast erscheint riesenhaft vergrößert durch die Reifkristalle und die darauf ruhende Schneelast; grobe, ungeschlachte Verästelungen überkreuzen sich und bilden ein derbes Gewirr. Sogar das abgestorbene Heidekraut, schon vertrocknet und fast als Staub dem Winde preisgegeben, hat ein neues Gesicht bekommen, es steht da, weiße Korallenbäumchen auf dem Meeresgrund. Der ganze Wald wirkt gespenstisch wie unter Wasser, wie mit abgelagerten Salzkrusten bedeckt, die Nebel streichen als dünne Wellen durch das unbewegte Unterholz. Für einen Augenblick horcht der Skiläufer in die versteinerte Wildnis, aus der kein Laut dringt, und ein unbestimmtes Gefühl befällt ihn in dieser veränderten Welt, die er noch nie zuvor so gesehen hat. Doch wenn er weiterfährt und der mechanische Rhythmus ihn wieder gefangen nimmt, dann regiert nicht mehr das fassungslose und erstaunte Gehirn, sondern der unbeirrbar Körper.

Also fort mit den bedrohlichen Schatten. Über den Hege- stern, die Überscheidung mehrerer Wege im jungen Gehölz, geht es weiter. Viel Schnee ist auf den Bäumen geblieben, so

daß der Boden manchmal durch den knirschenden Ski bloßgelegt wird, es gibt einen Ruck und ein kleines Schwanken über Holzstücke und Steine oder ein dumpfes Rumpeln über eine Holzbrücke. Darunter gurgelt der Bach wie immer, doch wie sieht auch er anders aus! Schwarz und untergründig quillt er unter einer Weide vorbei, die wie ein breiter Springbrunnen ihre weißen Zweige strahlenförmig in die Höhe wirft und sie im Bogen wieder zum Wasserspiegel senkt. An einer winzigen Geländestufe ist der Fall des Baches zu hängenden, silbernen Fischen gefroren; einer hat sich gelöst und treibt nun glänzend im Schwarzen, mit dem gezahnten Maul eines Sägehais. Die Steine im Bach haben ein Schneepolster erhalten, mit einer durchsichtigen Franse aus Eis rundumher als Schutz gegen die ziehenden Wellen.

Allmählich wird das hügelige Gelände gebirgiger, der Skiläufer steigt schnell und gleichmäßig, Schritt vor Schritt, im



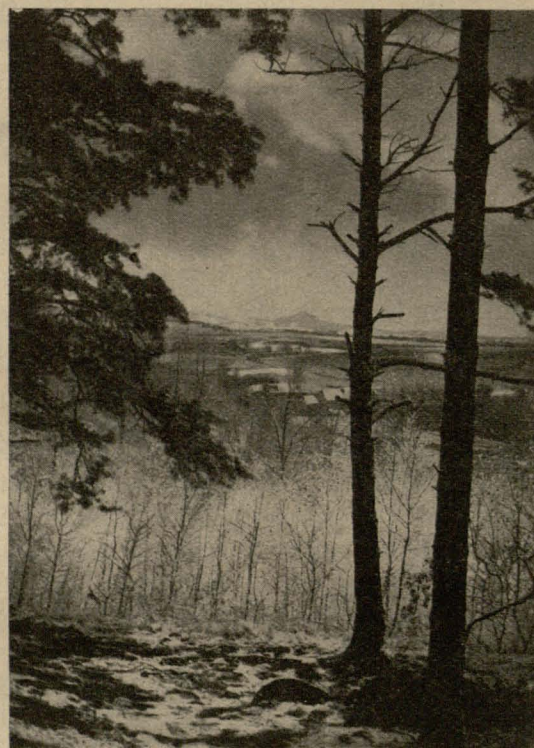
Boberkatzbachgebirge

Blick zum Goldberger Hegewald und Kahlenberg

Hochwald hinauf. Die schweren Tannen und Fichten lichten sich, bleiben zurück, und wie eine verzauberte Ruppe schwingt sich der Willmannsdorfer Hochberg glatt und rein in den grauen Nebel. Hier oben lagert der feine Hauch besonders dicht, der Weg ist ganz verloren gegangen, das gibt einen Begriff der Losgelöstheit, den sonst nur das Fliegen in den Wolken vermittelt. Vor dem Skiläufer taucht ein riesiger Baum auf, zersplittert, als hätte der Blitz ihn getroffen. Die Mitte des Stammes ist hohl, es wird wohl der lastende Schnee gewesen sein, der ihn mit Wucht auseinander gebrochen hat. Dahinter öffnet sich eine kleine Schonung, heimlich und still, der Berg hebt sich noch einmal zu einem steilen Schwung, es ist die letzte Höhe. Die Baude aus großen Quadersteinen mit dem Schuppen, den ärmlichen Tannen, den vielen Treppen und den unzähligen Drähten als Kulisse hat einen richtigen Bart aus Reif angefetzt, der an einem windigen Tage struppig nach einer Seite geweht worden ist. Der Skiläufer setzt sich zum Essen in die warme Küche an einen Tisch mit einer Gruppe junger Leute, zwei Mädchen und sechs Männern. Das jüngere Mädchen ist rotblond mit grünen Fischeugen, die ihn hell und starr anblicken. Aber er fährt alleine weiter! Denn niemand besitzt das Recht, seine Verlorenheit in der winterlichen Einsamkeit ungültig zu machen.

Nun kommt der Lohn für den Aufstieg, die sanfte Abfahrt nach Buschhäuser herunter. Der tiefe Pulverschnee häuft sich auf den Schuhen, es ist ein langsames Gleiten in den Nebel hinein, der den Skiläufer noch immer wie eine Tarnkappe umgibt. Aus der milchigen Trübe sind Stimmen zu hören, die bald verhallen. Eine feste Spur nimmt ihn auf, ein kleiner Pfad oberhalb des Dorfweges, sie führt ihn in den schönen, hohen Mönchswald. Diese Spur besitzt eine führende Kraft, sie lockt ihn mit ihrem Glanz und ihrer Schmalheit um die unerwarteten Biegungen herum, die kleinen Gefälle und Unebenheiten hinunter, sie ist unbeschreiblich magnetisch, glatt und weich. Schwankende Zweige schlagen in das Gesicht und bestäuben Schultern und Arme wie rieselnder Regen. Das Unheimliche hat sich gewandelt, die zarten Ebereschen auf der Lichtung stehen wie blühende Frucht bäume vor der dunkel wallenden Nebelwand. Eine lustige Schussfahrt auf eine Wiese, der Skiläufer ist in Buschhäuser. Dort wärmt ein großer, grüner Ofen von außen und eine Tasse guter Raffee von innen.

Im Seichauer Grund weicht endlich der Nebel und bleibt als mißfarbenes Gewölk an den Fichten der Hilscherlehne hängen. Der Weg führt an einem Bach entlang, der durch ein Eschengehölz fließt. Wie ein zartweißes Gitter greifen die Ruten der Eschen ineinander, dahinter ruht die braune, massige Dunkelheit des Waldes. Nichts Grünes verkündet mehr das schlafende Leben der Tannen, der Abend tötet den letzten Überrest von Farbe und läßt alles in einem bräunlich-violetten Licht untergehen. Die Lichtquelle ist nicht zu entdecken, schwer verhängt mit niedriger Wolkendecke, verdunkelt sich das Land bald. In ruhigem Langstreckenlauf erreicht der Skiläufer Seichau, dessen Häuser schon einzelne Fenster leuchten lassen. Und wie zum Abschied strahlt der Schnee blendend weiß unter dem nächtlich verfinsterten Himmel auf, als das nahende Postauto seine Scheinwerfer über die Steigung der Straße wirft.



Boberkatzbachgebirge

Katzbachtalhänge und Blick zum Probsthainer Spitzberg

Die weiße Wiese

VON G. HASE

Es ist ihr uralter Name, und sie hat ihn daher, daß seit Menschengedenken in ihrem langgestreckten Flachbecken der erste und der letzte Schnee gleich bereite Aufnahme findet und verharren muß. Schon im September und noch tief im Mai ist es Winter auf der „weißen Wiese“.

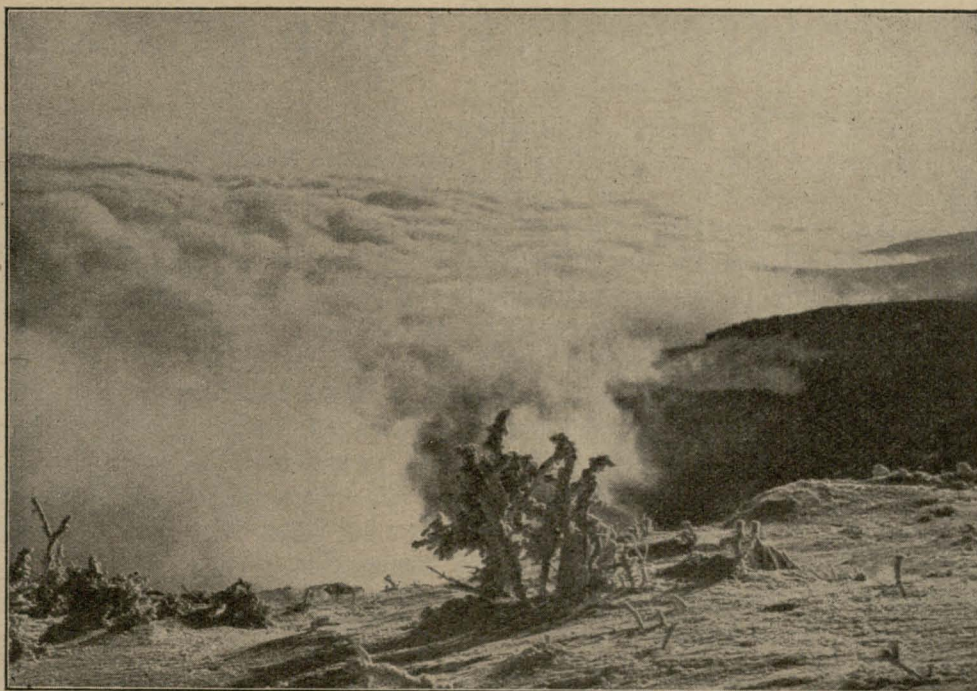
Wenn der Märzschnee gefallen ist, hat sie ihre bezauberndste Zeit. Dann liegt sie schwer und reich und wie gesättigt unter dem blauen Himmel, gleißend im Licht wie aus purem Atlas, einer königlichen Schleppe gleich, die von der Kuppe her sich entfaltet, mit aufräusenden Rändern, nach dem Weißwassergrund vergleitend. Jede Stunde schenkt ihr andere zarte Farben, die sich in feinsten Übergängen aufzulösen scheinen.

Und auch zur Nacht ruht sie lichtspendend unter dem dunklen sternesfunkelnden Himmel.

Nicht immer aber findet der Schneeschuhläufer sein volles Genügen hier, wo die Wetter toben und den pulvrigsten Schnee in wenigen Stunden umformen zu Bruchharsch und Eis. Häufig sind die dicken undurchdringlichen Nebel über die weiße Wiese gelagert oder der Sturm rast über sie dahin mit seinem schärfsten Besen aus Eisnadeln. Dann gischtet die weiße Wiese wie ein bewegtes Meer, in dem das Schifflein „Mensch“ schwankend sein Ziel zu erkämpfen sucht.

Wechselvoll wie die Wetter selbst ist auch das Antlitz der weißen Wiese. Deshalb ist es immer eine leise Spannung, „wie wird

Häufig sind die dicken undurchdringlichen Nebel über die weiße Wiese gelagert...



phot. Hans Retzlaff

es oben sein"? — die mitgeht vom Tal herauf und den Aufstieg ungewollt beschleunigt. Manchmal ist man froh, die weiße Wiese endlich hinter sich zu haben. Und wie seltsam es einmal war, das muß noch erzählt werden:

Im Tal war schon Frühlingsahnen! — Der Aufstieg führte in den tiefsten Winter.

Es gab diesmal keine Sicht, dafür aber neuen Schnee, je höher hinauf desto lockerer. Es war auch fast windstill, und die Höhe nahezu gewonnen, da ging man plötzlich mit dem Kopf im Nebel, — man brauchte nur den übrigen Menschen nachzuziehen.

Bald dichter, bald dünner wogte es hin und her.

Schwerer ging der Atem, langsamer ausholend der gleitende Schritt. Ein Gefühl der Hemmung engte ein. Diese kaum spürbare Nebelluft drückte wie ein Reifen aus Eisen, preßte Stirn und Herz.

Niemand sprach, niemand kam entgegen, niemand überholte.

Nur manchmal hob sich dieser unfasßbare weißliche Rauch, als ob eine Ballonhülle aufgeblasen wird, um schnell wieder zusammenzusinken. Dann dehnte sich vor dem rasch zugreifenden Blick eine weiße Wüste ins Grenzenlose. — War das denn die weiße Wiese —? Mit kurzem verschlagenen Atem schob man sich fast vorsichtig vorwärts.

Der Schnee hatte die Formen des Sandes angenommen, lag in kurzen kleinen Wellen zu langen schlangenhaften Linien gereiht. Ein feines Rippenmuster gliederte die zierlichen Wellenberge.

Wo gab es das noch? Hatte man das nicht schon gesehen, erlebt? — Vision der Erinnerung wandelte sich zu Wirklichkeit: Da lag das „Tal des Schweigens“ ausgebreitet, das endlos sich deh nende der Kurischen Nehrung, darin Dörfer mit Pflanze, Tier und Mensch und die Toten doppelt begraben lagen! — Doch schon wechselte diese Vorstellung: Weiß schimmerten vor dem eingezogenen Blick die streng in sich gemusterten Dünen, die große Wanderdüne, die sich nach List zu dem

blauen Meer entgegen schob. — Also Sylt? — Dasselbe feine knisternde Sprühen vom Boden her, der unruhig ständig sich verlagerte! Dasselbe verhaltene Leuchten des schneeigen Sandes! Oder war es sandiger Schnee? Willenhemmende Monotonie hier wie dort. —

Automatenhaft lief man die gefestete Strecke ab, bis —

Da hob es sich wieder. Ein dunkel drohender Schemen wollte Gestalt annehmen — und zerrann —.

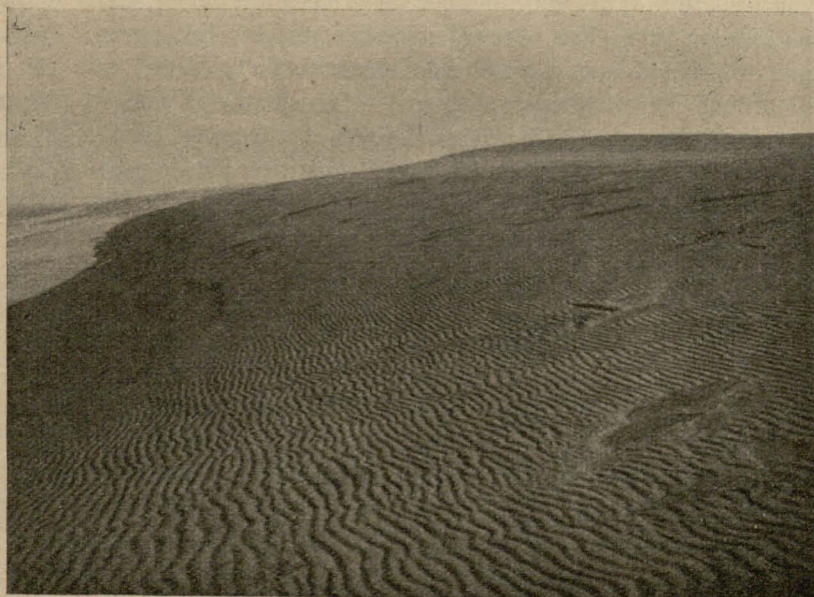
Dumpf taumelte man weiter durch die gespenstische Luft und — fand sich plötzlich — am Kreuz. — Das da hinten, das Nebelgespenst, war also die Baude gewesen. —

Wüstensput! Am lichten Tag! Auf der weißen Wiese!

Sollte man sich wundern oder lächeln? —

Drüben im Böhmischen war es hoffentlich gemütlicher!

Bald würde diese vergreifste Kammwüste überwunden sein.



Der Schnee hatte die Formen des Sandes angenommen ...
Düne der Kurischen Nehrung

Es ist lang her, seit ich mir die erste gute Meinholdsche Wintersportkarte kaufte und das dreiviertel Quadratmeter Riesengebirge auf dem Tisch vor mir liegen hatte. Grün, weiß und braun, rot, schwarz und blau leuchtete es mir da entgegen — unzählige Linien, Namen, Punkte, Zahlen. Jeder Name, jede Linie, jede Zahl bedeutete für mich ein Geheimnis, das ich lüften wollte . . . mußte! Ich kam mir vor wie der selige Barrow, der auch stundenlang über die — allerdings unvollständige, mit vielen weißen Flecken der Terra incognita „verzierte“ — Karte des nordamerikanischen, arktischen Archipels gefesselt haben soll, sein . . . Steckenpferd, die „nordwestliche Durchfahrt“, zu wildesten Phantasiekarriere anspornend. Natürlich wollte ich nicht wie der alte Barrow im warmen Sekretariatszimmer der Admiralität in London sitzen bleiben, sondern selbst hinausziehen — in das Land meiner Sehnsucht . . . besser: einer meiner (vielen) Sehnsüchte . . . es durchstreifen, mir vertraut machen, ganz und gar . . .

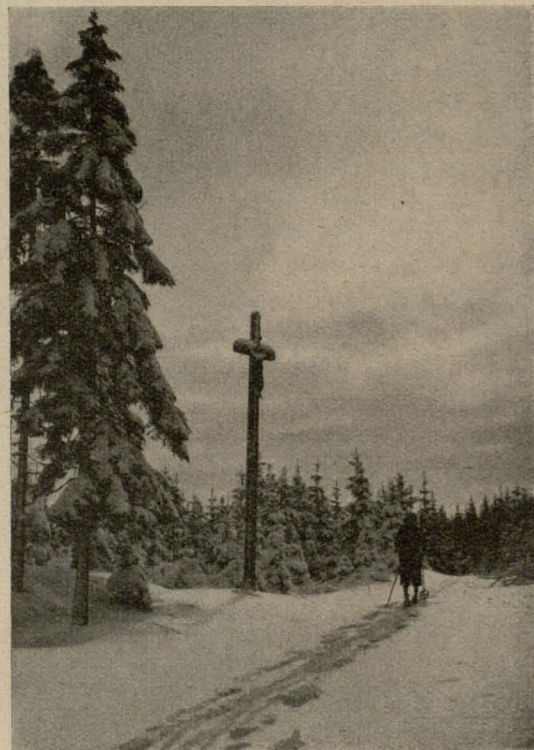
Ich habe seither viele Gebirge kennengelernt, im Sommer und im Winter, aber das Hoheitsgebiet des alten, treuen Rübengählers ist mir lieb und teuer geblieben vor allen anderen. Ich habe es kennengelernt in guten und bösen Tagen, in Ost und West, Nord und Süd; kaum, daß es in ihm noch ein Fleckchen gibt, über das meine Bretter nicht ihre Spur gezogen haben — so sollte man meinen. Und doch: fast in jedem Winter findet sich noch ein Winkel, ein Eckchen, ein Waldstück, das da, spürt man es auf, gewissermaßen zu einem sagt: „Gell, alter Freund, da staunste . . .?“

Wieder sitze ich in einem idyllischen Winkel des Koronossch. Wo — das möchte ich diesmal verschweigen dürfen. In all den Jahren habe ich so viele der verborgenen Schönheiten des Riesengebirges aufgezeigt, und immer ist es mir so ergangen wie dem Zauberlehrling, der die Geister, die er rief, nicht mehr los werden konnte.

Ich sitze also in der kleinen, stillen Hütte, bin der einzige Gast — Frühstücke. Draußen helle Sonne, leicht angefirneter, schneller Schnee; der schnellste, den ich je hier oben antraf. Seit zwei Tagen bin ich hier. Der erste Tag brachte ein böses, hartes, zum Glück noch gut ablaufendes Abenteuer im „Plech“, bei Nacht und Nebel. Gestern dagegen — ja, gestern war alles in schönster Ordnung. Als ich von der Goldhöhe herüber kam, zwickte mich der Skiteufel Nummer Sieben, Ressortleiter für Carachofahrten. Ich drehte um, fuhr zu Kesselgrubeneinfahrt, linke hinunter. Nicht übel: schwache Wächte, ausreichender, wenn auch etwas harter Schnee, und nur oben, in der schmalen Rinne, etwas Harsh. Nun, dachte ich, diesen Reibeisenrutsch kannst du ja, wenn du willst, umgehen. Ich konnte, wollte — ich tats. Fuhr ein Stück nach links, bog dann nach rechts in den Steilhang ein — zwei Bogen, dann war ich in der Grubenmulde unterhalb der Felsenrinne, stand noch ein wenig in der schönen warmen Sonne (vor dem Untertauchen in den kühleren Schatten), knipste — und dann ging es, Bogen an Bogen, in ziemlicher Fahrt zur Sohle abwärts. Es war nicht übel, aber bei gefühligem Frühjahrssfirn muß es noch mehr Spaß machen . . .

Heute geht's weit nach Süden, tief ins Böhmisches hinein. Die Bretter laufen wie die Feuerwehr — bald liegen Roschel-

. . . ein hohes
Kruzifix eigen-
artig sinnfällig
gegen eine
schnell vor-
überziehende
Wolkenwand



und Wolfskamm, Rezek und Jerusalem hinter mir. Quer durch den Wald läuft es, dann kommt ein Weg, links steht ein hohes Kruzifix eigenartig sinnfällig gegen eine schnell vorüberziehende Wolkenwand. Die riesigen Freihänge von Wittkowitz tun sich auf; längst steht das Licht wieder golden und voll am Firmament. Wundervoll das leise Zischen der Reibung zwischen Holz und Schnee. Ich nehme jetzt die Hacken zusammen und lasse laufen, was das Zeug hält — hinter mir eine sprühende Staubbahn.

Viel zu schnell bin ich unten an der kleinen Iser, steige drüber vor der Mühle nach Beneško auf, ziehe einen weiten, Bogen via Forsthaus Engelsberg, Heidelberg, Markelsdorf, Stepanitz. Wieder wird die kleine Iser überschritten (sie ist übrigens nicht mit der gleichnamigen aus der Gegend der isergebirglichen Sauerer Ebene zu verwechseln, die schon bei Karlstal in den Iser-Fluß mündet) — erneut geht es aufwärts, über die weiten Hänge von Roudnice zum Starckenbach-Rochlitzer Fahrweg. Bei der Rabila-Höhe schwenke ich links in den Wald. Die Fußspur eines Holzarbeiters weist mir vortrefflich den Weg durch das labyrinthine Dickicht. Nicht lange, dann liegen die sanftgeneigten Flächen von Jestřabí und Zábělá vor mir. Hier und weit im Umkreis ist Ski-Neuland im besten Sinne. Ein Glück, daß es hier keine Bauden, nicht einmal größere Gasthäuser gibt, nur kleine, einfache Hütten. Wer sich hier einquartiert, nimmt mit dem Primitivsten vorlieb — die umgebende Natur entschädigt ihn ja hundertfach.

Ich bleibe auf der Höhe, fahre wieder durch den Wald, bin plötzlich auf einem langen, schmalen Steilhang. Gut dreihundert Meter fällt es ab, zum Bejpálie-Bach, und rechts unten geht es in die Klemme von Ober-Duschnitz hinein. „Hier im ird'schen Jammertal . . .“ summe ich vor mir hin, die Arie des teuflischen Raspar aus Webers „Freischütz“, denn der Fleck, auf dem ich stehe, nennt sich . . . Jammertal. Und schon kommt



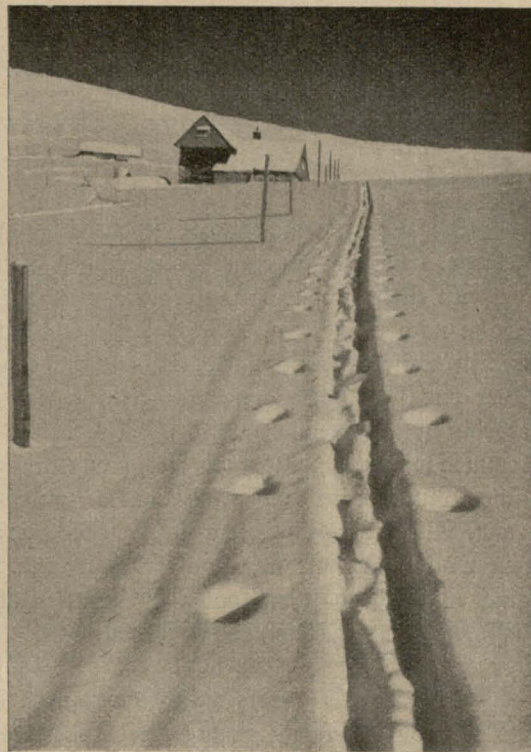
„Hier im ird'schen Jammertal . . .“ Jammertal u. Ober Duschnitz

aus der obersten der über den ganzen Hang verstreuten Hütten ein kleiner, schwarzer Spiz herausgeschossen — so huiiii . . . fffftttt . . . wie ein geölter Blitz — und klafft sich vor ohnmächtiger Wut (weshalb nur?) die kleine Kehle wund, bis er nur noch ein klägliches Krächzen von sich geben kann. So gut ich ihm auch zurede, er gibt keine Ruhe. Da springe ich zum Schuß in den Hang und zische direkt auf ihn zu. Heulendes Entsetzen erst, dann panische Flucht, der rettenden Hütte zu. In dem tiefen Schnee bin ich ihm natürlich weit überlegen, fege dicht an ihm vorbei und stoppe mit kurzem, scharfem Kristel. Aug in Aug stehen wir uns gegenüber, ich lachend — er schweratmend und . . . zum erstenmal . . . sprachlos. Ein paar Sekunden — dann trollt er sich stumm, mit leicht eingezogener Rute . . .

Ein wunderschöner, sonnenlichtdurchfluteter Waldweg nimmt mich auf. Tiefer Friede rundum, dann und wann stäubt Schnee von den Fichten, Myriarden feinsten Kristalle tanzen blinkend und funkelnd ein kurzes Traumdasein zu Tal. Eine Schneise schließt sich an den Weg an; sie neigt sich, mündet in einen rohrpostähnlichen Ziehpfad — es läuft und läuft, immer schneller und schneller, ich muß mich ganz klein machen, niederhocken, komme mit genauer Not um einige scharfe Kurven herum und schieße urplötzlich aus dem schummrigen Halbdunkel in eine blendende Helle, auf einen kleinen, steilen Freihang hinaus. Ein



Ein Häuschen steht da, einsam



Außer der schmalen Ziehbahn ist kein Weg, kein Pfad zu sehen

Häuschen steht da, einsam — ganz, ganz still ist es hier, das Gold der Nachmittagssonne liegt gleißend und flimmernd auf dem makellosen Weiß . . .

Ich muß lange Zeit — träumend, der Stimmung des Augenblicks hingegeben — dagestanden haben. Ruhe und Licht und Wärme taten so gut, so wohl — aber jetzt muß ich weiter. Suchend geht der Blick: außer der schmalen steilen Ziehbahn, die mich auf diesen idyllischen Lichtfleck hinaus schleuderte, ist kein Weg, kein Pfad zu sehen. Doch da unten . . . rechts . . . da führen Fußstapfen in das dichte Holz hinein. Hin — wo man zu Fuß durchkommt, komme ich mit meinen Brettern schon lange durch. Es geht wirklich, aber der Pfad, den ich jetzt langsam hochschiebe, ist der schmalste, düsterste, den ich je benutzte. Und das junge Mädel, das mir kurz vor Ober Duschnitz entgegenkommt und sich sehr dünne machen muß, als wir aneinander vorbeilavieren, ist auch höchst erstaunt, ausgerechnet hier einen Brettllatscher zu treffen, aber wir sind schnell gut Freund, plauschen ein wenig, und das „Grüß Gott“ beim Abschied klingt von drüben leicht wehmütig . . .

Der Tag neigt sich. Nach einer kurzen Rast im stillen Linkeschen Gasthaus oberhalb von Franzental spüre ich quer durch den Wolfskamm hoch, erreiche die westliche Gürtelschneise und stake nun langsam heimwärts. Das Tagesgestirn ist gelbrot hinter dem Horizont eingetaucht, rechts steht schon die volle Scheibe des Erdtrabanten seltsam magisch gegen den bläßblauen Himmel. Hier und da blitzen Sterne auf, — aber von Nordwesten her, über Teufelsberg und Plech, wälzen sich dichte, grauschwarze Wolken heran . . . zähflüssig, geballt, drohend . . .

Eine kleine Abfahrt noch — eine Mulde — ein kurzer Aufstieg. Ein Licht schimmert mir entgegen — warm, traulich, vertraut. Rund vierzig Kilometer Fahrt liegen heute hinter mir . . . jetzt bin ich zu Hause!

Wehe, wenn sie losgelassen!

VON E. G. HEINZEL

Die Untersekunda machte einen Skiausflug in das Isergebirge. Für uns alle war es ein großes Ereignis.

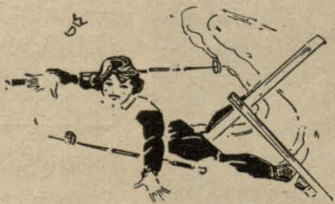
Am einem schönen Wintermorgen fuhren wir also mit der Bahn nach Flinsberg. Wir waren alle bepackt mit Rucksack, Skiern, Skistöcken, Windjacke, Skihandschuhen und noch anderem. Wer uns sah, hätte annehmen können, daß wir eine Polar-expedition unternehmen würden. Als wir in Flinsberg angekommen waren, schnallten wir uns, frohgestimmt durch das herrliche Winterwetter, unsere Brettel an und der Anmarsch begann. Alle fuhren wir wie geölt, da jeder zuerst auf dem Ramm sein wollte und wir alle noch frisch waren. Aber nicht lange ging es so, denn schon kamen die ersten Stürze und dadurch, daß wir dicht hintereinander fuhren, kamen oft Massenstürze vor.

Unser zuerst so rasches Tempo wurde etwas verringert, bis uns die Steigung zwang, die Brettel abzuschnallen. Da das Tragen auf die Dauer zu schwer wurde, banden wir die Hölzer an ein Stück Schnur und zogen sie hinter uns her. Mühsam kletterten wir nun den Berghang hinan. Das zuerst sehr lebhaftes Gespräch kam bald ins Stocken, und man hörte nur noch ein allgemeines Schnaufen. Plötzlich merkte ich, daß meine Skier leichter wurden. Ich drehte mich um und sah, wie das eine Brettel mit der Geschwindigkeit eines Torpedos, denn ich hatte es ja gut gewachst, rückwärts den ebenso mühevollen erklimmenen Abhang hinunterfaute. Aber ich hatte noch einmal Glück, denn einer meiner Kameraden, der hinter mir kam, konnte den Ski gerade noch aufhalten. Als ich ihn wieder angebunden hatte, ging es weiter, mit demselben Schnaufen wie vorher. Dieses wurde erst unterbrochen, als wir zu den Rammhäusern kamen.

Hier lag derartig guter und hoher Schnee, wie wir ihn zu Hause nicht kennen, und so legten wir alle unser Gepäck ab und fuhren sogleich auf der Übungswiese. Es gab viel Stürze. Sicher waren wir etwas durch den Aufstieg angestrengt, denn sogar die besten Fahrer stürzten. Kurz bevor wir weitergehen konnten, ereignete sich ein Unfall. Einer war schwer gestürzt und hatte sich verletzt. Drei andere Fahrer und ich wurden beauftragt, den Verunglückten nach Flinsberg zu bringen. Wir schafften den Verletzten zunächst in eine Baude. Hier befand sich ein Hörnerschlitten, auf dem der Wirt den Verletzten nach Flinsberg fahren wollte. Wir wünschten gute Fahrt und fuhren hinterher.

Jetzt machte sich das Wachs, mit dem ich am Vorabend meine Brettel gewachst hatte, sehr bemerkbar. In rasender Fahrt ging es nun bergab. Wir hatten unter uns einen Abstand von zwanzig Metern gelassen. Ich fuhr am Schluß. Immer schneller wurde das Tempo. Ich stemmte meine Stöcke an der Seite, dann zwischen den Beinen in den Schnee. Es half nichts, das Tempo ließ nicht nach und das Gefälle wurde immer größer. Im Schneepflug fuhr ich jetzt mit rasender Geschwindigkeit zwischen tiefbeschnittenen Fichten hindurch. Ich sah vor mir nur eine Schneise, in der ich fuhr. Plötzlich fuhr ich durch ein Wildgatter hindurch und sah keinen meiner Vordermänner mehr. Da ich aber mein Tempo nicht mehr aufhalten konnte, was hier höchstens durch Hinwerfen möglich war, fuhr ich weiter, sah an einer schrägen, vereisten Bretterwand die Aufschrift „Achtung! 3. S-Kurve!“, fuhr am Ende dieser vereisten Wand hoch und — landete nach einem regelrechten Salto, mit dem Kopf nach unten, im Schnee. Als ich mich etwas von dem Schreck erholt hatte und merkte, daß meine Brettel noch ganz waren, begriff ich erst, was geschehen war. Ich hatte mich verfahren und war in die Bobbahn geraten. Nun lag ich mit dem Blick auf Flinsberg, einsam und verlassen im Schnee. Als ich mich gerade etwas aufrichten wollte, hörte ich plötzlich ein ängstliches „Achtung, Achtung!“ rufen und sah einen meiner Begleiter in meiner Spur herunterkommen. Auch er konnte scheinbar das Tempo nicht mehr abstoppen und wie ich ihm noch zurufen wollte, da war es schon geschehen. Auch er fauste die Bretterwand hoch darüber hinaus und — lag kurz hinter mir.

Als auch er festgestellt hatte, daß ihm und seinen Skiern nichts zugestoßen war, lachten wir über unseren eigenartigen Sturz. Ich lobte hierbei besonders meine Skier, die so standhaft gewesen waren, und zeigte ihm das Federn meiner Skispitze. Ich zog sie tiefer, immer tiefer und auf einmal — knatsch —, ab war die Spitze. Mit verblüfften Gesichtern sahen wir uns an. Ich war sprachlos. Bald war ich aber wieder froh, daß mir bei dem immerhin etwas gefährlichen Sturz nichts Ernstes zugestoßen war und sich der letzte Vorfall nicht schon auf dem Ramm ereignet hatte. Wir beiden Leidensgenossen humpelten also gemeinsam, den zerbrochenen Ski und die abgebrochene Spitze in der Hand, zum Bahnhof. Dort trafen wir die anderen Mitschüler wohlbehalten an, auch den verunglückten, bei dem der Arzt glücklicherweise nur eine Verstauchung festgestellt hatte. Unter fröhlichem Gesang wurde die Heimfahrt angetreten.



Ein Dukatenfund aus Zauer

VON DR. CHRISTIAN GÜNDEL

Vor zweihundert Jahren wurde in Zauer ein großer Dukatenfund aus dem 14. Jahrhundert gemacht, der in mehr als einer Hinsicht interessant ist. Das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau besitzt über den Fund und seine Geschichte einen handgeschriebenen Bericht*) des Christian Ernst Schindler von Prinzendorf, „der Röm. Kayf. May. Königl. Fiscal und Camer Prokurator in denen Fürstenthümern Schweidnitz Zauer und Liegnitz.“ Dieser Bericht hat auch seine eigene Geschichte. Im Jahre 1870 schenkte Pastor Starcke aus Stoiskau das Manuskript dem damaligen Museum Schlesischer Altertümer. In den 90er Jahren hat der bekannte Münzforscher Freiherr von Saurma das Manuskript an sich genommen, um es zu bearbeiten. Sein Tod im Jahre 1897 verhinderte die Abfassung eines Berichtes. Im Nachlaß des Forschers verschwand das Büchlein, bis es der Erbe, Max Freiherr von Saurma-Zeltz, vor einiger Zeit wieder fand und dem Museum freundlichst zustellte. So konnte es nach 34jähriger Abwesenheit wieder in die Bestände der Museumsbibliothek eingereiht werden.

So romantisch wie die Geschichte des Buches ist auch die Geschichte des Münzfundes.

Der Tatbestand ist folgender: Das alte Spital zu St. Albalbert in Zauer ist baufällig und entspricht den Anforderungen der damaligen Zeit längst nicht mehr**). Ein Neubau wird beschlossen, der vom Kaiser genehmigt wird. Bei den Schachtarbeiten wird auch der invalide Soldat George Scholz aus dem Dorfe Helm bei Striegau beschäftigt, „welcher unter seiner Arbeit den 16. July 1726 früh in der 9ten und 11ten Stunde, also in der Mitten des alten Hospital-Hauses zu auf-führung einer neuen Mauer der Grund gegraben worden, gleich bei der Kuchel auf der Stelle, wo dermalen die Erste Stiegen hinaufgeführt ist, beynähe 2 Ellen tief, unter auf-werfung des Schuttes einen Schatz gefunden, der nach auf-weisung derer gericht's Acten, und der daselbst befindlichen Spezifikation, in Currantgeld Tausend Sechshundert und Ein- und dreißig gulden Rhein. 47 Xer (Kreuzer) 3 hel (Seller) be-tragen, an und vor sich hingegen in Zweyen von Cronengold Zusammen geschmolzenen Stängeln, und verschiedenen gold-stücken oder Ducaten Beständen, die in ungefähr 5 Radfuhren (Radwern): weilien die Münz in nichts eingepackt, oder in etwas Verwahrt gewesen: zerstreuter aus der Erden ge-bracht worden.“ Der Finder hat, wie fast immer in solchen Fällen, den Fund nicht abgegeben, sondern für sich behalten. Da er in ärmlichen Verhältnissen lebte, hat er für sich und seine Familie einige notwendige Anschaffungen gemacht. Natürlich

*) In der weiterschweifigen Sprache des 18. Jahrhunderts lautet der Titel:

Eigentliche aus denen Bericht's Actis gezogene Nachricht von wegen des bey dem Hospital-Bau zu Zauer von Einem Invaliden Soldaten Nahmens George Scholze den 16. July 1726 aufgefundenen Schatzes nebst einer Anmerkung und beyfälligen gedanken über die erhabene Species derer Ducaten, auch unter währenddem Bau angetroffenen irdenen gefäß und töpfe.

**) Man plante u. a. „die Einrichtung Separirter Wohnzimmer in dem Spital, da zeithero Männer und Weiber in einem Zimmer contra decentiam bejsammen gewohnt.“

traute er sich nicht, das Geld in Zauer selbst einzuwechseln. Er fuhr zu diesem Zwecke nach Liegnitz und setzte dort nach und nach 25 Dukaten um. Aber das etwas noblere Auftreten erregte doch den Verdacht der Nachbarn, und als gar das Kind des Soldaten auf offenem Markte mit einem Dukaten spielte, wurde Scholz beim Magistrat angezeigt, der am 27. Juli eine Haus-suchung vornehmen ließ. Das Ergebnis war überraschend: Nicht weniger als 305 einfache Dukaten waren in Lumpen unter den Tellern in der Küche versteckt. Rechnet man die schon umgewechselten und noch einige später gefundene dazu, so kommt man auf die schöne Summe von 393 einfachen Dukaten, zu denen noch zehn Goldstücke größeren Formates hin-zutreten.

Der Rat verhaftete den Soldaten, welcher sich wegen der Fundunterschlagung in einer Weise entschuldigte, die einem modernen Verhör nicht standhalten würde. „Bitte umb Ver-zeihung, ich habe gedacht, weilien ich so elende, und allezeit ge-betet, daß mir Gott helffen solle, so habe ich gedacht, Gott habe mir es derentwegen bescheret, und daß es mir bleiben würde.“ Der Magistrat wußte mit diesem „so einfältigen als unver-stoßten Bekenntnis“ nichts Rechtes anzufangen und gab die Akten an die Verwaltung des Fürstentums weiter, die wiederum an den Kaiser nach Wien berichtet. Am 25. Oktober desselben Jahres trifft die Antwort ein, die bestimmt, daß das beschlag-nahmte Geld für den Hospitalbau verwendet werden soll, dem Scholz aber die „angeschafften Mobilien Verbleiben, sondern auch ad dies vita wochentlich Ein Gulden gereicht, nach seinem tode aber sein weib ins Hospital aufgenommen und das Kind zur Schule gehalten werden solle.“ So hat dann doch noch das Gottvertrauen dem Invaliden einen recht erheblichen Nutzen gebracht.

Zur Bestimmung und Taxierung wurde daraufhin dem Superintendenten Magister Deverdeck nach Liegnitz von jeder Sorte eine Münze zugesandt. Dieser konnte jedoch den Bericht nicht mehr abfassen, da er im November 1726 starb. Daher wurden die Dukaten dem schon erwähnten Schindler übergeben, der dann am 19. Dezember 1729 den Bericht fertiggestellt hat. Von den 15 verschiedenen Prägungen hat er 6 richtig bestimmt, bei den übrigen trifft er nicht das Richtige, bei einigen weiß er sich überhaupt keinen Rat.

Die weitaus wertvollsten der Münzen sind drei große Nobel, die übrigen zeigen das übliche Gepräge der Dukaten des 14. Jahrhunderts.

1. Chaise d'or von Ludwig dem Bayern. — Auf der Hauptseite der König auf dem Thron sitzend, mit Zepter und Schwert, vor ihm ein Schild mit dem Doppel-adler. Die Umschrift lautet: LVDOVICVS DJE GRA ROMANORVM JMP (Ludwig von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser). Die Rückseite zeigt ein Kreuz mit Klee-blattenden. Als Umschrift ist zu lesen: XPE (=Christus, nach dem Christogramm) VJNCJT XPE REGNAT XPE JMPERAT. Ludwig der Bayer wird 1314 zum Deutschen König erwählt und empfängt 1328 die Kaiser-frone. Seine erste Gemahlin ist eine Schlesierin, Beatrix

- von Glogau, die zweite Margarethe von Hennegau (vgl. Nr. 12).
2. Ecu d'or Philipps IV. von Valois (1328—1350). Die beiden Seiten sind bis auf kleine heraldische Einzelheiten die gleichen wie 1).
 3. Schiffsnobel Eduards III. von England (1327 bis 1377). — Hs*): Schiff, darin Brustbild eines Königs mit Schwert, Schild und Krone. Rs: ähnlich 1 und 2. Die sogenannten Schiffsnobel wurden zur Verherrlichung des am 22. Juli 1340 erfochtenen Sieges über 30 000 Franzosen und 230 Schiffe bei Sluys geprägt.
 4. Vier Goldgulden aus Florenz verschiedener Prägung, sog. Fiorini d'oro. — Hs: die heraldische Lilie mit Umschrift: FLORENTIA. Rs: Ganze Figur Johannes des Täufers, Uf: S. JOHANNES. Dieses Gepräge hat wegen seines Wertes fast alle Fürsten Europas veranlaßt, diese Gulden bis auf wenige Unterschiede in der frechsten Weise nachzuprägen. Das zeigen die nun folgenden Gulden, bei denen die Rückseite vollkommen, die Hauptseite außer der Umschrift übernommen ist.
 5. Goldgulden des Grafen Humbert II. von der Dauphiné (1333—1349). — Diese Münze hat Schindler nicht erkannt und setzt sie auf Grund der Umschrift nach Wien und nicht nach Vienne, der Hauptstadt der Dauphiné.
 6. Spanischer Goldgulden von der Insel Mallorca (14. Jahrh.). —
 7. Goldgulden Johannis von Luxemburg (1310—1346) als Königs von Böhmen.
 8. Goldgulden des Königs Ludwig I. von Ungarn (1342—1382).
 9. Goldgulden des Herzogs Wenzel I. von Liegnitz (1352—1364). — Auch dieser Gulden zeigt das übliche Florentiner Gepräge und gehört zu den ersten Goldmünzen Schlesiens. An der Umschrift WENCESL DVXP ist Schindler gescheitert. Er sucht nach allen nur möglichen Herzögen dieses Namens, um schließlich einen in der Geschichte unbekannten Herzog Wenzel von Polen für die Münze in Anspruch zu nehmen; denn er deutet das P für Poloniae oder Pfastus anstatt für Primus.
 10. Goldgulden von Raimund III. oder IV. von Orange (1335—1340 oder 1340—1393). — Die Umschrift ist von Schindler falsch bezeichnet, sie lautet nicht RDJGPADRA, sondern R DJ G P AURA (Raimundus Dei gratia princeps Auraniae). Auf Grund der falschen Inschrift kommt er zu dem Schluß, daß die Münze von einem Grafen (princeps) oder Statthalter (podesta) von Udria geprägt ist. Diese Stadt hat aber als zu Venedig gehörig nie eigene Münzen gehabt.
 11. Goldgulden eines Bischofs von Cambrai (14. Jahrhundert). — Die Umschrift wird erst dann recht verständlich, wenn man für das sonst auf Münzen übliche episcopus das Wort praesul einsetzt. Sie ist also in Florenus praesulis Camaracensis zu ergänzen. Da Schindler diese Ergänzung noch unbekannt war, deutet er in höchst fantasievoller Weise die einzelnen Buchstaben in Princeps Susae et Carigniani. In Wirklichkeit haben weder Susa noch Carignano in Oberitalien eigene Münzen geschlagen.

*) Ich gebrauche die allgemein üblichen münzkundlichen Abkürzungen: Hs = Hauptseite, Rs: Rückseite, Uf: Umschrift.

12. Goldgulden der Margarethe (II.) von Hennegau (1345—1356). Das COJTHAMJA erklärt Schindler als latinisierten Namen von Röthen. Das ist aber nicht möglich, da in dieser Stadt erst in viel späteren Jahrhunderten Münzen geschlagen wurden. Richtig gelesen heißt es Comitatus Hannoniae. Diese Gulden sind von Margarethe von Hennegau geprägt, der zweiten Gemahlin Kaiser Ludwigs des Bayern (vgl. Nr. 1).

Als Ganzes genommen zeigt der Fund mancherlei Interessantes. Daß in einem Funde Münzen aus aller Herren Länder nebeneinander auftreten, zeigt wieder einmal deutlich, wie international in früheren Zeiten die Münze, vor allem die Goldmünze war. Nur der Heller galt einzig und allein in dem Lande, in dem er geschlagen wurde, der Dukaten aber wurde überall in Zahlung genommen. Man kann also mit gutem Recht sagen, daß der Fund kurz nach 1350 in die Erde gekommen ist. Interessant ist auch der Fundort. Bei der St. Adalbertkirche befand sich früher in Jauer das Judenviertel. So wird es sich bei den Dukaten wohl sicher um den Schatz eines jüdischen Geldwechslers handeln, der den Hauptteil seines Geldes in Zeiten der Not vergraben hatte; denn in der Mitte des 14. Jahrhunderts finden wir überall in Schlesien Judenverfolgungen.

Mit seinen über 400 Stücken gehört der Fund in die erste Reihe der deutschen Goldfunde überhaupt, und es ist zu bedauern, daß von ihm außer dem Bericht nichts mehr übrig geblieben ist.

Wenige Wochen nach der Wiederauffindung dieses Manuskripts kaufte die Staats- und Universitätsbibliothek die Handschrift eines Schuldramas, das 1739 in Jauer aufgeführt worden ist*). Wie der Titel schon sagt, soll eine vollständige Geschichte des schlesischen Münzwesens gegeben werden. In der ganzen Lehrhaftigkeit, die für diese Schuldramen charakteristisch ist, wird gezeigt, wie in Schlesien die Münzprägung beginnt. Die Zeit der Münzmandate des 16. und 17. Jahrhunderts wird gezeigt, die elende Ripper- und Wipperzeit, die an die unseligen Zeiten der Inflation erinnert. Der letzte Akt bringt schließlich lehrhafte Szenen über das Sammeln von Münzen und endet mit einer Huldigung Jauers an den Kaiser. Besonders wichtig ist der zweite Akt, der auf den Dukatenfund Bezug nimmt. Wenn die Historie auch vollkommen frei von Stuß erfunden ist und der jüdische Goldschmied ohne jede Veranlassung zu einem Fälscher gemacht wird, so ist doch das Drama in diesem Teil recht interessant aufgebaut.

Im ganzen ist die Handlung sehr einfach, die Personen sind primitiv schwarz-weiß gezeichnet und eigentlich keine Charaktere, sondern mehr Typen. Auch Ansätze für Dialekte sind vorhanden. Die Leute aus dem Volke sprechen ein ziemlich gutes Schlesisch, und im zweiten Akte wird sogar versucht, die Juden ein schlesisches Jiddisch sprechen zu lassen.

So bringt sowohl die Handschrift über den Münzfund als auch das Schuldrama einen recht interessanten Beitrag, einmal zur Münzgeschichte überhaupt, dann aber auch zu der kulturellen Lage Schlesiens in früheren Zeiten.

*) Silesia Numismatica oder das Schlesiensche Münz-Wesen, nach seinem Ersten Anfange, Fortgange, Veränderung, gefundenen ausländischen und inländischen Münzen, bei Gelegenheit einiger entdeckten raren Stücke Anno 1739 den 2, 3, 4, 5. November in einem Dramate kürzlich vorgestellt von Gottfried Stuß, der evangelischen Schule vor Jauer Rectore.

Vom Gebirge

Verkehrsfragen.

Die Hauptverkehrsstelle für das Riesengebirge erörterte in ihrer letzten Arbeitsausschuß-Sitzung eingehend die Erfahrungen, die in den einzelnen Orten hinsichtlich des Verkehrs während der Feiertage zu Weihnachten und Neujahr gemacht worden sind. Es herrscht volle Übereinstimmung darüber, daß ein guter Geschäftsgang in erster Linie von billigen Reisemöglichkeiten abhängig ist, und daß die von der Reichsbahn diesmal vorgenommene großzügige Verlängerung der Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten über die ganze Feiertage und ihre Ausgabegabe auch auf weite Entfernungen eine außerordentlich günstige Wirkung gehabt haben. Der trotz des nicht gerade besonders schönen Wetters zwischen Weihnachten und Neujahr eingetretene „Rekord“-Verkehr ist in der Hauptsache auf die günstigen Sonntags-Rückfahrkarten zurückzuführen. Es soll deshalb mit allem Nachdruck weiter daran gearbeitet werden, daß die Sonntagsfahrkarten auf weitere Entfernungen wenigstens zu den Hauptfesten des Jahres eine ständige Einrichtung werden, wenn die Reichsbahn sich nicht dazu entschließen kann, sie für alle Sonntage einzuführen. Noch mehr zu begrüßen wäre es, wenn man nach dem Beispiel anderer Länder mit ausgeprägtem Erholungs- und Touristenverkehr verbilligte Rückfahrkarten zum Besuch der Bäder, Kurorte und Wandergebiete zu allen Zeiten des Jahres und nicht nur an Sonntagen erhalten könnte. Auch in dieser Richtung wird die Hauptverkehrsstelle in Verbindung mit anderen Spitzenverbänden des Fremdenverkehrs weiter tätig sein.

Auf Beschwerden über zu hohe Preise im Gebirge wurden die Verhältnisse, wie sie tatsächlich sind, eingehend dargelegt. Es mußte auch diesmal wieder genau wie in früheren Fällen festgestellt werden, daß die vorgebrachten Beschwerden in der Regel einer sorgfältigen Nachprüfung nicht standhalten, zumal die Preise für Unterkunft, Verpflegung usw. in letzter Zeit ganz erheblich gesenkt worden sind. Oft wird von dem Beschwerdeführer auch vergessen, daß größere, mit allem Komfort ausgestattete Häuser wesentlich höhere Kosten haben als kleine Gebirgshäuser, und daß dadurch Preisunterschiede eben infolge gänzlich anders gearteter Leistungen auftreten können. Jedenfalls geht die Hauptverkehrsstelle allen Beschwerden sorgsam nach und wendet verschiedene Mittel an, um Übelstände, die selbstverständlich hier wie überall auch vorkommen können, zu beseitigen. Für sehr erwünscht hielt man es, daß politische Versammlungen, Umzüge und dergleichen nicht in den Zeiten starken Fremdenbesuches veranstaltet werden.

Erörtert wurde auch die Möglichkeit, die „Olympischen Winterspiele 1936“ ins Riesengebirge zu bekommen. Wenn auch die Aussichten dafür nicht allzu günstig sind — die maßgebenden Stellen scheinen Garmisch-Partenkirchen bevorzugen zu wollen — so soll doch weiter an der Erreichung dieses Zieles gearbeitet werden, das allerdings auch den Austragungsplätzen erhebliche Verpflichtungen auferlegen würde.

Anstatt des ursprünglich geplanten „Schlesienjahres 1932“ will man sich auf „Schlesische Tage 1932“ konzentrieren. Die Durchführung dieser Veranstaltungsserie ist unter Mitwirkung der beiden schlesischen Oberpräsidenten bereits grundsätzlich beschlossen worden, und die Vorarbeiten sind im Gange.

Als dringend nötig wurde aufs neue die gemeinsame Anzeigenwerbung bezeichnet. Einiges ist bereits für diesen Winter geschehen, und die Methode soll fortgesetzt und

nach Möglichkeit, besonders für den Sommer, ausgebaut werden.

Der Plan, eine Fahrstraße nach dem Spindlerpaß zu bauen, ist schon über 30 Jahre alt. Verhandlungen, die damals zwischen Vertretern der deutschen und der österreichischen Regierung schwebten, führten zu dem Ergebnis, daß sowohl von deutscher wie von österreichischer Seite eine Fahrstraße nach dem Spindlerpaß gebaut werden sollte. Die Sache zerbrach, weil der Hirschberger Kreistag mit nur einer Stimme Mehrheit die Bewilligung der Mittel für die Vorarbeiten ablehnte. Kurz nach dem Kriege ist dann die Straße auf der böhmischen Seite gebaut worden, die auch von Autos außerordentlich stark benutzt wird. Wiederholt ist nach dem Kriege auf deutscher Seite der Gedanke des Straßenbaues wieder aufgenommen worden, aber wegen Mangels an Mitteln bis her nicht zur Durchführung gekommen. Inzwischen kam die Hirschberger Talbahn mit dem Plane heraus, die Elektrische Straßenbahn von Ober-Giersdorf über die Baberhäuser nach der „Näse“ zu verlängern und von dort nach dem Spindlerpaß eine Seilseilbahn zu bauen. Auch dieser Plan blieb unausgeführt.

In der Hauptversammlung der Kreisabteilung Hirschberg im Verbands der Preussischen Landgemeinden wurde nun am 11. II. mitgeteilt, daß der Plan, nach dem Spindlerpaß eine auch von Automobilen benutzbare Fahrstraße zu bauen, nunmehr vor der Verwirklichung stehe. Mit dem Bau der Straße soll in diesem Herbst oder im Frühjahr 1933 begonnen werden. Gebaut wird die Straße von der Hirschberger Talbahngesellschaft in Verbindung mit der Gräflich Schaffgotschischen Verwaltung. Im Anschluß an die Endstation der Talbahn in Ober-Giersdorf soll auf der Straße, die durch Hain führen wird, eine schienenlose Straßenbahn eingerichtet werden. In Verbindung mit dem Straßenbau steht auch der Plan der Errichtung eines großen Berg-hotels auf der deutschen Seite des Spindlerpasses. Gegen den Bau der Spindlerpaßstraße wenden sich naturgemäß die Orte im Westen und Osten des Gebirges, die fürchten, daß dann der Verkehr nach dem Stamme sich hauptsächlich auf dieser neuen Straße abspielen werde. Auch wird befürchtet, daß dann noch mehr als bisher die Gebirgsbesucher die böhmische Seite des Gebirges aufsuchen werden. Ferner hat die Reichsbahn gegen den Straßenbau Einspruch erhoben, weil sie der Ansicht ist, daß dann die Benutzung ihrer Bahnen nach dem Osten und Westen des Gebirges erheblich nachlassen werde. Gegenüber diesen Bedenken wurde im Landgemeindetag aber darauf hingewiesen, daß der Bau einer Straße nach dem Stamme doch ganz erheblich den Gesamtverkehr im Gebirge heben würde, wovon dann alle Teile des Gebirges Nutzen haben würden.

Für den Verkehr im Osten des Riesengebirges ist eine wesentliche Verbesserung davon zu erwarten, daß die Reichsbahn die mit Dampf betriebene Strecke Hirschberg-Schmiedeberg — Landesbunt voraussichtlich noch in diesem Herbst in elektrischen Betrieb nehmen wird. Dadurch wird die Fahrgeschwindigkeit, die jetzt etwa 25 Kilometer in der Stunde beträgt, auf dieser 40 Kilometer langen, stark steigenden und an Kurven reichen Gebirgsstrecke erheblich größer werden. Wie verlautet, sind Verhandlungen wegen einer Übernahme der Privatbahn Zillertal-Krummhübel und ihrer Elektrifizierung durch die Reichsbahn im Gange. Für die Verkehrsentwicklung im Osten des Gebirges würde die Einbeziehung der Privatbahn in die Reichsbahnverwaltung von weittragender Bedeutung sein.

Die Grenzregulierung im Riesengebirge.

Durch einen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei abgeschlossenen Vertrag wird die oft in einem sehr starken Bickad führende Grenze nach Möglichkeit geradegelegt. Von dem Gräflich Schaffgotschen Forstbesitz im Riesengebirge gehen 2 Hektar 98 Ar und 18 Quadratmeter an die Tschechoslowakei über, während 1 Hektar 28 Ar und 80 Quadratmeter tschechoslowakisches Gebiet an Deutschland fallen. An der Iser wird die Staatsgrenze in die Mittellinie des Wasserspiegels eines niederen Wasserstandes gelegt. Den Anliegern wird der Zutritt zum Wasser bei jedem Wasserstande gewahrt bleiben. Insgesamt werden an der deutsch-tschechischen Grenze 108 Hektar 12 Ar an das Deutsche Reich und ebensoviel an die Tschechoslowakei ausgetauscht, so daß auf beiden Seiten kein Gebietsverlust entsteht.

Wintersport

Die Schlesische Skimeisterschaft stand unter keinem günstigen Stern. Am 23. I. sollte in Bad Reinerz auf dem Stamm des Menzgebirges mit Start und Ziel Ziegenhausbaude der Langlauf über 16 Kilometer stattfinden. Leider stellte es sich heraus, daß die Strecke teilweise sehr schlecht abgesteckt war und auch sonstige Orientierungsmöglichkeiten nicht vorhanden waren. Überdies gab ein Kontrollposten den Läufern falsche Wegerichtung an, so daß die Läufer von der vorgeschriebenen Strecke abwichen. Der Lauf wurde für ungültig erklärt und mußte am 24. I. wiederholt werden. Aber nur die besten Läufer traten an, die übrigen verzichteten zum Teil wegen der vorangegangenen Anstrengungen, zum Teil konnten sie nicht starten, weil alles Wachs bereits aufgebraucht war. Die Strecke war mit Rücksicht auf die Springer auf 14 Km. verkürzt worden, bot aber noch die gleichen technischen Schwierigkeiten.

Um 8.30 Uhr wurde das kleine Häuflein von 31 Herren auf die Strecke geschickt. Man kann sagen, daß es eine außerlesene Schar von Läufern war, und dementsprechend waren die Leistungen ganz hervorragend. Wieder war es Herbert Leupold (Breslau), der alle Vorläufer einfach überlieferte, trotzdem kostete es ihn einen ungeheuren Aufwand von Willen, nach dem Lauf am Vortage so durchzuhalten. Aber trotzdem hatte er einen Vorsprung von fast vier Minuten vor dem wieder ausgezeichneten Deutschböhmen Otto Verauer (Beyer). Die drittbeste Zeit lief der Breslauer Günter Delke von Lobenthal. Eine sehr gute Zeit lief auch Hubert Häring (Hirschberg), und sicherte sich damit bei seinem Ruf als sicherer Springer die besten Aussichten für den zusammengesetzten Lauf. Eine weitere gute Zeit lief bei seinem ersten diesjährigen Start Helmut Deckmann (Stilfuss Breslau). Der Sprunglauf fand, bei ebenfalls schwacher Beteiligung, an der Freudenbergschanze statt, die mit vieler Mühe in einen recht guten Zustand gebracht worden war. Wegen der Durchführung des Langlaufs am Vormittag mußte das Springen in zwei Abteilungen ausgetragen werden, vormittags sprangen die Jungmannen und nur Springer, nachmittags gingen die Anwärter auf den Meistertitel über die Schanze.

Den Meisterschaftssprunglauf eröffnete der Deutschböhme Walter Hein (Gablonz) mit einem wundervollen 43er, bei dem er aber leider stürzte. Dann folgte Hubert Häring, mit wichtigem Absprung und in

vorbildlicher Vortage stand er sicher 44 Meter. Nun sollte Strischel kommen, aber er hatte sich verspätet, und trotzdem gestatteten es die Kampfrichter, daß er nach seinem Hauptkonkurrenten Leupold über die Schanze gehen konnte. Strischels erster Sprung war mit 46 Metern der weiteste des Tages. Leupold hatte Pech, nach einem Sprung von 42 Metern stürzte er und mußte feststellen, daß ein Bein gebrochen war. Ob darauf sein Sturz zurückzuführen ist, weiß man nicht. Jedenfalls mußte er auf den zweiten Gang verzichten und verlor damit seine Aussichten, den Meistertitel zu erringen. Auch Otto Verauer stürzte so schwer, daß er ausscheiden mußte. Im zweiten Gange gingen die Springer mehr auf Sicherheit. Häring und Strischel erreichten beide 43 Meter, während Hein jetzt einen 44-Meter-Sprung stand. Der Sprunglauf wickelte sich in sehr kurzer Zeit ab und verlief trotz der schwierigen Verhältnisse ohne Unfall.

Noch war ein Kampf um die Schleifische Skimeisterschaft nicht entschieden. Häring und Strischel hatten beide die besten Aussichten, und erst die genaue Ausrechnung ergab, daß Hubert Häring, Sportverein Hubertus Hirschberg, sich den silbernen Ski für das Jahr 1932 erkämpft hatte.

Die Deutsche- und Heeres-Skimeisterschaft in Schreiberhau.

Am 12. II. früh 9 Uhr begannen mit dem Start im 16,2 Km.-Langlauf die Wettkämpfe. Gegenüber dem Vortage war das Wetter milder geworden. Das Thermometer zeigte „nur“ noch minus 11 Grad Celsius. Dafür schneite es aber von Tagesbeginn an. Leider kam dieser Schneefall etwas zu spät; denn er genügt nicht mehr, um eine Strecke zu legen, die den Ansprüchen einer derartigen Leistungsprüfung gerecht geworden wäre. Die Strecke führte vom Startplatz in Oberschreiberhau (680 Meter) durch das Weißbachtal zu der Abendburg und Weißen Steinrücken 1000 Meter) mit Abfahrt nach den Moorlöchern (850 Meter), Aufstieg zum Schleifer-Graben (900 Meter) und Abfahrt zum Sportplatz Oberschreiberhau. Sie zerfiel in zwei lange Aufstiege, stellenweise mit Flachstrecken durchsetzt. Eine außerordentlich leichte und kaum nennenswerte Abfahrt lag dazwischen. Auch die Schlußabfahrt bot keine Schwierigkeiten, dagegen hemmten Neuschnee und Wind. Es wurde mehr Anforderung an die physische Kraft und Ausdauer als an das skitechnische Können gestellt. Der Start vollzog sich fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit, da die Kälte Zuschauer fernhielt. Durch die Auflösung lagen einige „Kanonnen“ dicht hintereinander, so daß es teilweise wilde Hetzjagden gab.

Leupold (Breslau) enttäuschte die Hoffnungen der Schlesier. Er belegte den 5. Platz, und der diesjährige Schleifische Meister, Häring (Hirschberg) kam auf den 59.1 Die Siegerliste war ein Triumph für die Bayern, die von den ersten 9 Plätzen nicht weniger als 7 belegten, und fast 50 Prozent der ersten 25, nämlich 12. Unter den ersten 25 sind die anderen Verbände vertreten; Sachsen viermal, Thüringen dreimal, HDW (Deutschböhmen) dreimal, Schlesien zweimal, Esterreich einmal.

Erster wurde Walter Moß (München). Nur 5½ Sekunden später kam Willi Vogner (Traunstein) durch Ziel: 1:09:59,3. Rudi Matt (Alldorf) wurde in 1:10:41,4 Dritter. Gustl Müller (Wahrstschell) und Walter Glaz (Klingenthal), die alten Meisterschaftsribalen, kamen auf den 15. und 16. Platz. Eine Überraschung war der 4. Platz von Steinbauer (München), der in 1:11:01 den besten Schlesier Leupold (1:11:05) hinter sich ließ. Die

nächsten Plätze wurden wie folgt verteilt: 6. Darchinger (Bayern) 1:11:07; 7. Otto Wahl (Thüringen) 1:11:30,3; 8. Dauber (Bayern) 1:12:37,2; 9. Reiser (Bayern) 1:12:39; 10. Marx (Thüringen) 1:12:42; 11. Krebs (Bayern) 1:12:56,8; 12. Warg (Sachsen) 1:13:03.

Bei den Altersläufern siegte in Klasse I mit Walter König ebenfalls ein Bayer, Zeit 1:20:25, vor A. Ettrich (HDW) 1:21:17; 3. W. Schneider (Sachsen) 1:21:33,6; 4. W. Heinzelmann (Breslau), der als erster Schlesier 1:23:38 benötigte, und den beiden Sachsen Reinhold 1:25:20,7 und Hübner 1:29:23,2. Ganz hervorragend ist die Leistung des Siegers der Altersklasse II: Franz Müller vom HDW benötigte nur 1:21:13,9; 2. wurde J. Körber (Krummhübel) in 1:27:51,5 vor Hans Zahn (Harz) 1:28:47,3. Altersklasse III: 1. F. Horn (Esterreich) 1:38:42,7; 2. P. Gräbich (Breslau) 1:44:06; 3. Werner (Landeshut) 1:55:43.

Der starke Schneefall am 12. II. abends schien am 13. II. die Durchführung des 40 Km.-Staffellaufes zu gefährden, da es naturgemäß schwieriger ist, derartig lange Strecken, vor allem auf den Kammhöhen, für die Läufer in einwandfreiem Zustand zu halten. Zudem fand gleichzeitig der 18 Km.-Langlauf der Deutschen Heeresmeisterschaft statt, und gleich nach Beendigung des Staffellaufes wurde mit dem Abfahrtsrennen der Damen begonnen. Der Staffellauf war wieder ein großer Erfolg der Bayern. Strecke 1. Zeitzeit Vogner (Bayern II) 31:56 Min. Vom Start an der Zackschallbaude bis zum Gasthof Abendburg waren 7,6 Km. mit einer Gesamtneigung von rund 300 Meter zurückzulegen. Reiser (Bayern I) 32:36, Greiner (Thüringen) 33:15, Rathmann (Schlesien) 34:20, Ettrich (HDW I) 34:43, Möwald (HDW II) 34:47, Kahl (Schlesien II) 35:05, Böttich I (Sachsen I) 36:25, Böttich II (Sachsen II) 36:34, Kleinhaber (Norddeutschland) 39:23.

Strecke 2. Zeitzeit Dauber (Bayern I) 36:03 Min. Durch einen hügeligen Aufstieg eingeleitet, führte die Spur über den Hochfelsen bis zur Abendburg zurück (8 Km.). Gräß (Bayern II) 36:21, von Lobenthal (Schlesien I) 36:51, Kober (Thüringen) 37:37, Müller (Sachsen II) 38:20, Herberger (Sachsen I) 39:21, Kleiner (Schlesien II) 38:52, Gallistel (HDW I) 39:40, Machatschel (HDW II) 39:54, Buslaff (Norddeutschland) 46:38.

Strecke 3. Zeitzeit Moß (Bayern II) 44:17 Min. Der höchste Punkt wurde am Abendburgfelsen erreicht. In Führung lag Bayern I mit der Startnummer 4. Leider war diese Strecke nicht genügend vorgezeichnet worden, so daß der erste Läufer beträchtlich benachteiligt war. Marx (Thüringen) 46:17, Steinbauer (Bayern I) 48:45, Warg (Sachsen I) 49:13, Steinf (Schlesien I) 50:53, Thomas (HDW.) 51:31, Lohje (Sachsen II) 52:55, Priebe (HDW.) 51:28, Heintze (Schlesien II) 56:02.

Strecke 4. Zeitzeit Leupold (Schlesien I) 40:25 Min. Ein langer, ununterbrochener Aufstieg führte nur zur Neuen Schleifischen Baude. Auf dieser 7,6 Km. langen Strecke vollbrachte Leupold eine hervorragende Leistung, denn er konnte gegen seine Vorderleute Wahl, Darchinger und Hagen, die beiden letzteren liefen fast die gesamte Strecke Ski an Ski, über 2 Minuten gutmachen. Feder (Sachsen II) 41:50, Darchinger (Bayern II) 42:39, Hagen (Bayern I) 43:04, Wahl (Thüringen) 43:05, Verauer (HDW. I) 43:08, Pfeffer (Schlesien II) 44:47, Leonhard (Sachsen I) 46:02, Wondral (HDW. II) 47:40, Kassler (Norddeutschland) 49:55.

Strecke 5. Zeitzeit Ponn (Bayern I) 33:02 Min. Fast durchweg Flachlauf und Abfahrt führte zum Ziel an der Zackschall-

baude. Müller (Bayern II) 33:31, Heilmann (Schlesien) 33:54, Bleidel (Sachsen II) 34:56, Scherbaum (Sachsen I) 35:26, Möwald (HDW.) 35:57, Kühn (Schlesien II) 38:07, Hein (HDW. II) 38:22, Spöhrer (Thüringen) 38:47, Müller (Norddeutschland) 43:37. Damit hatte Bayern seit 1928 zum fünften Male in ununterbrochener Reihenfolge die deutsche Staffelmehrschaft gewonnen.

Ergebnisse: 1. Bayern II 3:08,44; 2. Bayern I 3:13,31; 3. Thüringen 3:15,08; 4. Schlesien I 3:16,24; 5. Sachsen II 3:24,36; 6. Deutschböhmen I 3:25,08; 7. Sachsen I 3:36,23; 8. Schlesien II 3:32,54; 9. Deutschböhmen II 3:33,12; 10. Norddeutschland 3:59,57.

Zum Damenabfahrtslauf fanden sich am Start an der Reisträgerbaude 38 Damen ein. Die Strecke führte zum Hang an der Neuen Schleifischen Baude, von da durch eine starke Waldschneise hinunter in den Hochwald, wo die Spur in einigen äußerst schwierigen Wendungen gelegt war, der Rest war mehr oder weniger flach. Auf der Strecke konnte man wirkliches Können beobachten. Die Schneise, die großen Schneid erforderte, wurde kaum sturzfrei bewältigt und ebenso bot der Zacksackkurs durch den Hochwald reiche Schwierigkeiten. Und gerade hier entschied sich das Rennen. Den besten Eindruck hinterließ an dieser Stelle Fr. Kranz (Schwarzwald). In diesem Rennen gab es zahlreiche Proteste, da verschiedene Damen an schwierigen Stellen die Stöcke zu Hilfe genommen hatten. Nach der Wettlaufordnung ist jedoch Stochhilfe nicht gestattet. Die betreffenden Damen mußten daher trotz guter Zeiten disqualifiziert werden.

Ergebnisse: Klasse I: Fr. Heinzelmann-Breslau 11:02,4; 2. Frau Greiff-Breslau 11:51,8; 3. Fr. Heinz-Johann-Georgenstadt 12:12,9; 4. Fr. Gläßer-Berlin 12:24,3; 5. Frau Thomas-Klein Iser 12:59,5; 6. Fr. Boner-Berlin 13:18,9; 7. Fr. Bräm-Planen 14:49,4; 8. Fr. Kramer-Breslau 14:49,4; 9. Fr. Wagner-Landeshut 15:36,6; 10. Fr. Wolfenstörfer-Franken 16:29,7.

Klasse II: 1. Fr. Christel Kranz-Schwarzwald 10:09 (Zeitzeit); 2. Frau Die-HDW 10:58,1; 3. Frau Vaader-Freiburg 11:15,8; 4. Fr. Wiedemann-Breslau 11:55,1; 5. Fr. Gläßer-Schreiberhau 12:43,1; 6. Fr. Mat-schewski-Breslau 12:51; 7. Fr. Sontschek-Reichenbach in Böhmen 12:57,8; 8. Fr. Enar-Dresden 14:27,8; 9. Fr. Rübartsch-Breslau 14:31; 10. Fr. Müller-Portha 15:22,8.

Altersklasse: 1. Fr. Schiller-Görlitz 11:39,5; 2. Fr. Speer-Sachsen 11:56,3; 3. Fr. Vulla-Breslau 16:51,5.

Noch während die letzte Staffel der Deutschen Staffelmehrschaft unterwegs war, wurde der Langlauf der Deutschen Heeres-Skimeisterschaft an der Nägerbütte in der Nähe der Neuen Schleifischen Baude gestartet. Sehr viel Reichswehrleute und Publikum hatten sich eingefunden. Zuerst wurden die Läufer der Flachlandtruppen auf ihre 12 Kilometer lange Strecke geschickt. Von den 74 Teilnehmern zeichneten sich besonders die Angehörigen des 1. Bataillons J.R. 21 Würzburg aus, die mit Obergefreiter Sachsenbacher I den Sieg davontrugen und mit Unteroffizier Köbler, Oberschütze Wiber und Obergefreiter Sachsenbacher II den 4., 6. und 8. Platz belegten.

Die Mittel- und Hochgebirgstruppen wurden auf eine 18 Kilometer lange, schwere Strecke geschickt mit dem Ziel Zackschallbaude. Die Zeitzeit hatte der Münchener Pionier Seeweg heraus. Sieger der Mittelgebirgstruppen wurde Unteroffizier Finn vom J.R. 10 (Dresden).

Ergebnisse: Hochgebirgstruppen: 1. Oberpionier Seeweg-P.B. 7 München 1:39:42; 2. Jäger Sieble II 3. Gebirgsjäger-Reg. 19 Rempten 1:40:07; 3. Feldwebel Köffelmann-

VB. 7 München 1:40:32; 4. Jäger Schneide II 3. Gebirgsjäger-Reg. 19 Kempten; 5. Gefreiter Gd-VB. 7 München 1:41:52.

Mittelgebirgsgruppen: 1. Unteroffizier Finn J.M. 10 Dresden 1:41:45; 2. Oberschütze Böhme J.M. 10 Dresden 1:42:51; 3. Oberjäger Jäger J.M. 7 Goslar 1:43:12; 4. Oberschütze Müller von den Hirschberger Jägern 1:44:20; 5. Gefr. Schiefel J.M. 20 Passau 1:44:28.

Am Abend versammelten sich Wettkämpfer, Zuschauer und Einheimische und marschierten im Fackelzug mit der Hirschberger Jägerkapelle an der Spitze, dahinter die Reichswehr, durch den festlich beleuchteten und mit Fackeln geschmückten Ort hinauf zum Sportplatz. Dort begrüßte die Gemeinde Schreiberhau ihre Gäste durch den Amisvorsteher Grieger mit herzlichen Worten, denen sich Regierungs-Baurat Jämer als Vorsitzender des Schlesischen Skibundes anschloß. Nachdem der Vorsitzende des Deutschen Skifverbandes, Dindelader, der Gemeinde für den herzlichen Empfang und dem Schlesischen Skibund für die geleistete Arbeit gedankt hatte, sprach General von Rundstedt, der Kommandeur des Wehrkreises III über die militärische Bedeutung des Skilaufs. Während der Ansprache wurde mitten auf dem Platz ein Holzstoß entzündet. Mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland beschloß der General seine markige Rede. In das Deutschlandslied stimmte die Menge begeistert ein. Darauf ertönte das Kommando: Fackeln ins Feuer! das nun noch einmal so hoch loderte, während der Weißbachstein über dem Bahnhof in einem Kranz von bengalischem Feuer erstrahlte. — Mit Musik ging es zurück in den Ort, wo die feierliche Abendstunde mit dem Zapfenstreich beendet wurde.

Der Sprunglauf. Mit dem großen Sprungrennen erreichten die Deutschen Skimeisterschaften 1932 am Sonntag, den 14. II., ihren Höhepunkt. Schon in den Morgenstunden setzte die Wanderung zur Himmelsgrundschanze bei Oberschreiberhau ein. Sportzüge und Autobusse hatten Tausende von Schaulustigen herangebracht. In buntem Flaggenschmuck, vorzüglich hergerichtet, bot die Schanze ein prächtiges, sportliches Bild. Hoch oben am Anlaufsturm, von unten winzig klein erscheinend, trafen die startenden Springer die letzten Vorbereitungen. So annehmbar der Rälterückgang auf — 4 Grad für die Besucher war, so erschwerend wirkte er sich für die Springer aus. Der Schnee, stellenweise stumpf geworden, stoppte verheerend die Sprungflügel in ihrer rasenden Fahrt, so daß es sogar nach gut gestandenen Sprüngen zu Beginn des Auslaufes noch schwere Stürze gab. Aber dies waren, von einigen Ausnahmen abgesehen, überhaupt keine Teilnehmer im Wettbewerb, die vor den Meisterschaften Gelegenheit hatten, an großen Anlagen zu springen. Von 72 Seniorenspringern standen nur 23 sämtliche drei Gänge. Da es sich zeigte, daß die Schanze zu viel „Druck“ hatte, wurde der Schanzentisch im 2. Gang um 1 Meter zurückverlegt. Den Sprunglauf gewann Joseph Gumpold (Österreich) mit 50,5 Meter, 54 Meter und 50,5 Meter in ganz überragender Form. Hinter ihm kam der bairische Klassepringer Alois Kraker (Kottach) auf den zweiten Platz, wodurch er trotz schlechter Langlaufzeit in der Kombination erheblich aufrückte. Besonders überraschend war das gute Abschneiden der Thüringer und Sachsen. Sowohl bei den Funqmannen wie auch in der Klasse I zeigte es sich, daß sie über einen zukunftsreichen Springernachwuchs verfügen. Der bekannte Deutschböhme Rudolf Burkert (Potsdam) erreichte wichtige und sichere 43,5, 50 und 51 Meter und steigerte somit seine Leistungen von Sprung zu Sprung. Sehr nahe rückte ihm Franz

Hädel (Sachsen), der mit 37, 50 und 51,5 Metern ebenfalls als Klassepringer überzeugen konnte. Matt konnte sich mit drei sicheren Sprüngen von 45,5, 47,5 und 47 Metern auch im Sprungwettbewerb gut durchsetzen. Man merkte es seiner wuchtigen und völlig beherrschten Luftfahrt an, daß er es noch ein paar gute Meter mehr schaffen konnte. Für ihn stand aber der Goldene Stk auf dem Spiel. Helmuth Lamschner gefiel durch seinen vorzüglichen Stil. Mit Weiten von 41, 45 und abermals 45 Metern sicherte er sich im Sprunglauf einen guten Platz und in der Kombination einen ehrenvollen vierten. Dem Thüringer B. Gentel (Oberhof) gelang mit 55,5 Meter der weitest gestandene Sprung und damit ein neuer Schanzentafel.

Sprunglauf: Klasse I: 1. Joseph Gumpold (Österreich) Note 323,9; 2. Alois Kraker (München) 317,4; 3. Rudi Matt (Allgäu) 313,5; 4. Rud. Burkert (H.D.W.) 313; 5. Franz Hädel (Oberwiesenthal) 307,7; 6. Helmuth Lamschner (Österreich) 303,3; 7. Karl Menzer (Schwarzwald) 302,1.

Altersklasse I: 1. Willi Diet (Weipert) 223,5; 2. Max Weinholt (Sachsen) 205. Jungmannen: 1. Hans Jähr (H.D.W.) 313,2; 2. Hugo Dreßler (H.D.W.) 300,1; 3. Arno Tippmann (Sachsen) 293,9.

Kombination: Deutscher Meister Rudi Matt (Allgäu) Note 666,75; 2. Gumpold (Österreich) 625,40; 3. Franz Reiser (Babern) 612,65; 4. Helmuth Lamschner (Zürich) 609,3; 5. Alois Kraker (Babern) 585,15; 6. Ernst Krebs (Babern) 583,8; 7. Gustl Müller (Babern) 581,04; 8. Hans Lauer (Babern) 580,65; 9. Leopold (Schlesien) 573,75; 10. Friedel Däuber (Babern) 572,55.

Am 15. II. traten 32 Mann zum 50 Kilometer-Lauf an. Von der Verpflegungstation Gr. Fier (21 Kilometer) wurden die ersten Zwischenzeiten gemeldet, über deren Kürze man verblüfft war. Der Thüringer Wahl hatte gewaltiges Anfangstempo vorgelegt und nur 1:17 Stunden benötigt. Die nächsten Meldungen kamen aus Jacobssthal (33 Kilometer), doch war noch die gewaltige Steigung von 850 auf 1300 Meter zum Steindlberg von den Teilnehmern zu überwinden. Vereits war der vorjährige Sieger Marr (Friedrichroda) an der Spitze des Feldes allein. In voller Fahrt jagte Marr, der noch erstaunlich frisch aussah und in 48 Minuten die Höhen Differenz von 450 Meter überwunden hatte, vorbei. Dann tauchte der Münchener Krebs auf. Er hatte eine phänomenale Leistung vollbracht und den Anstieg Jacobssthal—Neue Schleifische Laude über den Steindlberg in 43 Minuten geschafft, während Wahl 47 Minuten brauchte. Mit rund 4 Minuten Abstand folgte Wahl, der bereits dicht von Wahl-Reichenbach bedrängt wurde. Nur drei Sekunden länger als Wahl war Darchinger unterwegs. Dann wurden die Differenzen merklicher. Nach unter vier Stunden blieben Heumooß-Babern, Horn-Potsdam, Kühn-Potsdam und Schwarz-Potsdam. Letztere beiden hielten sich sehr gut und vollbrachten eine beachtenswerte Leistung. Eine ausgezeichnete Zeit erzielte auch der Sieger der Altersklasse Walter Schneider-Dresden mit rund 4 Stunden.

Die genauen Ergebnisse:

Klasse I: 1. Marr-Friedrichroda 3:30:06 Stunden; 2. Krebs-München 3:30:29,7 Stunden; 3. Wahl-Potsdam-Mehlitz 3:34:42,2 Std.; 4. Darchinger-Rosenhain 3:35:58,2 Std.; 5. Ebörer-Zella-Mehlitz 3:45:52,7 Std.; 6. Wöndl-Partenkirchen 3:48:05,3 Std.; 7. Schwarz-Potsdam 3:57:47,4 Std. — Klasse II: 1. Heumooß-Potsdam am Reich 3:54:02,3 Stunden; 2. Horn-Potsdam 3:54:48,2 Std.; 3. Kühn-Potsdam 3:55:03,5 Std.; 4. Sebfert-Reichenberg 4:04:59,5 Std.; 5. Stein-fisch-Langensielau 4:06:24 Std.; 6. Mai-

wald-Schreiberhau 4:11:35,8 Std. — Altersklasse I: 1. Schneider-Dresden 4:00:45,8 Std.; 2. Landgraf-Dresden 4:25:30 Std.; 4. Scheffel-H.D.W. 4:26:09,2 Std.; 4. Lanzinger-Breslau 4:28:42 Std. — Altersklasse II: 1. Hartmann-Breslau 5:36:24,9 Std.

Fast gleichzeitig mit den 50-Kilometer-Läufen wurden die Patrouillen der Flachlandtruppen auf den Weg geschickt. Eine Patrouille bestand aus zwei Mann, einem Unteroffizier und einem Offizier. Die Strecke ging über 25 und 18 Kilometer. Vor dem Ziel fand ein Scharfschießen auf kleine Ballons statt. An der Himmelsgrundschanze waren je 3 Ballons abzuschließen. Jeder Mann der Patrouille hatte 10 Patronen zur Verfügung. Geschossen wurde beliebig auf 150 Meter. Nach einer Sechsaad über 20 Kilometer war das Treffen nicht leicht, zumal ein scharfer Wind die kopfgroßen Ballons bestig hin- und herwehte. Trotzdem brachte es z. B. Obergefreiter Schmidt aus Dppeln fertig, mit 4 Schuß drei Ballons zu erledigen.

Wieder war es das J.M. 21, Würzburg, das ebenso wie beim 18-Kilometer-Langlauf sich besonders auszeichnete. (2:44 Std.) Die Würzburger Patrouille unter Oberleutnant Doering holte eine sieben Minuten bessere Zeit als die ebenfalls recht wacker haltende Patrouille des J.-M. 7, Dppeln, mit Leutnant Pfister als Führer, heraus. (2:53:40 Std.) Genau 1 Minute schlechter war das J.-M. 18 aus Freiburg in Sachsen. (2:54:05 Std.)

Die Heeres-Skimeisterschaft fand am 16. II. ihren Abschluß mit dem Patrouillenlauf der Mittel- und Hochgebirgsgruppen. Bei leichtem Schneefall hatten die Truppen eine schwierige Strecke, die zum größten Teil auf dem Kamm und um den Kamm des Riesengebirges herumführte, zu bewältigen. Der Start erfolgte an der Zuckersackbaude, und die Strecke führte dann durch den Saubach, unter dem Reisträger nach dem Käsebreit, dann westlich der Alten Schleifischen Laude hinüber zu den Theisensteinen und über die Wärlöcher, Jagdhütte, am Nordhang des hohen Rabes bis zur Großen Schneegrube in 1250 Meter Höhe, um den Grat herum zur Sohle der Kleinen Schneegrube, am Nordhang der Weichensteinfoppe entlang zum Reisträgerloch, und über die Saufleine hinab zur Neuen Schleifischen Laude, über den Steindlberg, über Mariasels, Gläserbaude, Himmelsgrundschanze zur Zuckersackbaude zurück. Die Strecke wies ziemlich erhebliche Steigungen auf und auf dem Kamm war sie zum Teil stark berweht, so daß an die Mannschaften sehr große Anforderungen gestellt wurden. Das Scharfschießen wurde wieder an der Himmelsgrundschanze abgehalten. Die beste Zeit des Patrouillenlaufes wurde in der Klasse für Hochgebirgsgruppen von den Kemptener Jägern mit 2:09:24 Stunden herausgeholt. Sieger in der Klasse der Hochgebirgsgruppen wurden aber die Münchener Pioniere, die den besseren Durchschnitt in der Langlaufzeit erzielt hatten und damit den vorjährigen Sieger schlugen. In der Klasse der Mittelgebirgsgruppen errangen die Hirschberger Jäger diesmal den Titel eines Heeres-Skimeisters mit der Mannschaft: Führer Oberleutnant Boite, Mannschaft Oberschütze Gottschlich, Gefreiter Schmidt, Oberschütze Müller.

Bücherschau

Deutsch-Südost in auserlesenen Bildern. Die österreichischen Länder, die deutschen Gebiete Böhmens, dazu Siebenbürgen und einige Sprachinseln. Ks-nigstein i. T.: Langewiesche 1928.

3 RM. (Sonderband der Blauen Bücher.)

Ein kurzer, sachlich inhaltreicher Text macht mit Land und Volk des großen deutschen Volksbodens südöstlich der Reichsgrenze bekannt, Tirol und Vorarlberg, Steiermark und Kärnten, Salzburg und Salzammergut, Ober- und Nieder-Österreich, Burgenland, Böhmen und Mähren, Siebenbürgen und den deutschen Sprachinseln in Ungarn und der Slowakei. 122 z. gr. T. ganzseitige Bilder geben eine Vorstellung von Natur und Kultur der Gebiete, in denen das Deutschtum zum Teil in hartem Kampfe steht. Denen, die auf bedrohtem Boden arbeiten, kämpfen und leiden, ist das schöne Buch gewidmet. Ihnen ist es ein Gruß und Zeichen, uns aber, die wir in der sicheren Hüt des Reiches leben, eine Mahnung, der Brüder jenseits der Grenzen nicht zu vergessen.

Hans Grimm: Volk ohne Raum. München: Langen 1932. Wohlfeile Ausgabe geb. 8,50 RM.

Dieses Buch der Deutschen, das 1926 in 2 Bänden erschien, großes Aufsehen erregte und trotz des erheblichen Preises von 25 Reichsmark stärkste Nachfrage fand, ist durch die einbändige billige, ungekürzte Volksausgabe weitesten Kreisen zugänglich geworden. Eine dankenswerte Tat des Verlages, denn das Werk geht jeden Deutschen an. „Volk ohne Raum“, das ist ein Aufschrei, eine Anklage an die Welt, das ist das gewaltige Epos von der tiefen, tragischen Not des deutschen Volkes. Ein heimgelehrter Auslandsdeutscher, der 15 Jahre

in Deutsch-Südwest-Afrika als Kaufmann und Farmer gelebt, schrieb das Buch mit dem geschärften Blick des Außenstehenden, mit dem vertieften Wissen um die Dinge, getrieben von der verständenden Liebe zu Volk und Heimat.

Einfach und erschütternd hebt das Lebenslied dieses Cornelius Friebott aus dem Weserbergland an. Für ihn hat die Heimat keinen Platz, sein Leben lang muß er, umhergetrieben und vertrieben, „Aus-schau halten nach einem Stück Land, nach einer Zukunft“. Als er beides mit schwerer Mühsal in Deutsch-Südwest-Afrika gefunden zu haben glaubt, verliert er alles durch den Krieg. Es bleibt ihm nur die Gewißheit, in der Not seinem Volk und seiner Heimat fest verbunden zu sein, und die Hoffnung.

Es ist unmöglich, den Reichtum dieses Buches auseinanderzulegen. Die Geschichte der letzten 50 Jahre rollt sich an einem Menschenbild ab mit der Vielfalt politischer, sozialer, weltanschaulicher Probleme, wegweisend und Klarheit schaffend.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens. Hrsg. v. Wilhelm Derich. 65. Bd. Breslau: Trebendt & Granier 1931. 600 S.

1846 hat der Verein mit der Erforschung der Heimatgeschichte begonnen und sich seitdem zu einer vorbildlichen, wissenschaftlich hoch angesehenen Organisation entwickelt, die der Unterstützung aller historisch interessierten Kreise in Schlesien heute mehr denn je sicher sein muß, um die Leistung auf der Höhe halten zu können. Welche Fülle

von Wissen und Anregung der Verein seinen Mitgliedern bietet, zeigt ein Blick in den vorliegenden Band der Zeitschrift, der als Festgabe dem langjährigen Vorsitzenden, Geh. R. Dr. R. Wuttke gewidmet ist. Von den 22 Beiträgen ist die zusammenfassende Untersuchung „40 Jahre schlesische Geschichtsforschung“ von W. Derich durch die kritische Zusammenstellung der Literatur für den Gelehrten wie für den Laien von großem Wert. Von aktueller Bedeutung ist die Untersuchung von R. Koebner über das Problem der slawischen Burgsiedlung und die Oppelner Ausgrabungen, die vor einiger Zeit allgemeine Aufmerksamkeit erregten. Den Freund des Gebirges wird die Studie zur ältesten Geschichte des Waldenburger Landes von E. Maetschke und der bereits angezeigte Aufsatz über Reisen zur Schneefuppe im frühen 18. Jahrhundert von H. Gruhn interessieren; auch das in dem Beitrag „Blüchers Grabstätte bei Krieblowitz“ von F. Wiedemann geschilderte tragikomische Schicksal eines Gebirgsbruchs, des Blüchersteins bei Rogau, wird ihn fesseln. Menschen-schicksale enthält A. Schneider mit den eine Breslauer Professur betreffenden Germanisten-briefen 1850–52. Den Städtebau in Schlesien im Zeitalter Friedrichs des Großen behandelt G. Schoenack, das Verhältnis Schlesiens zum Deutschen Reich im Zeitalter Friedrichs des Großen H. Schne. Auch in den übrigen Beiträgen, die alle hier aufzuzählen nicht möglich ist, und in den umfangreichen kritischen Bücherbesprechungen, ist vieles, was über die Fachwelt hinaus Beachtung verdient.

Hauptvorstand und Ortsgruppen

50 Jahre Riesengebirgsverein

Nachstehende Ortsgruppen können in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken:

Agnetendorf gegründet	8. 3. 82
Steinau „	7. 7. 82
Schönau „	29. 3. 82
Cottbus „	14. 4. 82
Greiffenberg „	18. 3. 82
Petersdorf „	12. 6. 82

Für ferneres Blühen und Gedeihen „Glück auf!“ „Bergheil!“

Die Geschäftsstelle des Riesengebirgsvereins

Aus der Tätigkeit des Arbeitsausschusses des Hauptvorstandes.

Herr Studiendirektor Dr. Meuß hat die Verwaltung der Museumsbibliothek an Herrn Binder abgegeben, um sich ganz der Leitung des Museums widmen zu können. Herrn Dr. Meuß gebührt für seine so bedeutungsvolle wissenschaftliche Arbeit, die er ganz selbstlos im Dienste unseres Vereins geleistet hat, herzlichster Dank. In gleicher Weise sind wir Herrn Konrektor Vogt verpflichtet, der am 1. Januar das Amt als Museumskustos niedergelegt hat. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurde ihm ein Bild von der Stätte seiner Wirksamkeit und die silberne Ehrennadel des Hauptvorstandes verliehen. Sein Nachfolger wurde Herr Kaufmann Max Krause. Als Mitarbeiter für die Sammlungen unseres Museums und Mitglieder des Arbeitsausschusses wurden die Herren Studienrat

Dr. Goebel und Rentier Hugo Wente gewonnen. Sie werden zusammen mit Herrn Rektor Binder der diesjährigen Hauptversammlung in Schreiberhau als neue Mitglieder des Hauptvorstandes vorgeschlagen. — Ein Vorschlag zur Umgestaltung der Kraftposttarife von Seibitz aus und der Antrag der Ortsgruppe Hirschberg betreffend Ausgabe von Sonntagskarten nach Ober Schmiedeberg, Altmetnitz-Talsperre und Kaufung wurde mit gütiger Unterstützung der Hauptverkehrsstelle an die

Zur besonderen Beachtung!

Die Jahresberichte für 1931 sind auf dem jeder Ortsgruppe bereits zugegangenen Formulare bis spätestens 15. März an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

Desgl. müssen an dieselbe Anschrift Besuche für Beihilfen zum Wegebau, zur Wegemarkierung sowie für Schülerreisen in unser Riesengebirge bis spätestens 15. März mit begründeter Aufstellung eingesandt werden. Später eingehende Besuche finden keine Berücksichtigung.

Der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins.

Die Geschäftsstelle Hirschberg, Promenade 34, I. J. A.: Ulrich Siegert.

Reichsbahndirektion Breslau weitergegeben. — Die an den Herrn Regierungspräsidenten von Niederschlesien gerichtete Bitte betreffend eine Beihilfe aus dem Osthilfsefonds wurde leider abschlägig beschieden. Auch an den Magistrat Hirschberg sowie an die Kreisaußschüsse der Kreise Hirschberg und Löwenberg wurde wie alljährlich die Bitte um eine Beihilfe gerichtet. — Auf Anregung der Ortsgruppe Görlitz wird jeweils am Vorabend der Sitzungen des Hauptvorstandes eine Aussprache über besonders wichtige Punkte erfolgen. — Der Holzschnitzschule Bad Warmbrunn wurden auch diesmal 200 RM. als Lehrbeihilfe für bedürftige Schüler bewilligt. — Der Zusammenschluß der 18 Ortsgruppen der Mitte des Riesengebirges wird nach grundsätzlicher Zustimmung aller beteiligten Ortsgruppen im März erfolgen. — Es ergeht an alle Ortsgruppen die Bitte, dem Hauptvorstande bis zum 1. April zu melden 1. welche verdienstlichen Mitglieder bereits eine Auszeichnung erhalten haben, 2. welcher Art diese Auszeichnung gewesen ist. — Die Sprechstunden des Geschäftsführers, Herrn Siegert, finden nunmehr wochentäglich von 10 bis 12 Uhr in der Geschäftsstelle, Promenade 34 I, statt.

Freiburg. In der am 17. I. im Vereinslokal „Weißer Adler“ stattgefundenen Jahres-Hauptversammlung erstattete zunächst der Schriftführer, Herr Studierrat Föster, den Jahresbericht. Die schweren wirtschaftlichen Nöte des vergangenen Jahres, insbesondere das völlige Darniederliegen unserer heimischen Großindustrie (Leinen und Uhren) mit seinen Angehörigen und Arbeiterentlassungen sind auch bei unserer Ortsgruppe nicht spurlos vorübergegangen, und es ist erstaunlich, daß die

Monatsversammlungen und Wanderungen noch programmäßig und unter verhältnismäßig guter Beteiligung stattgefunden haben. An Wanderungen kamen 8 zur Durchführung; sie führten zum Teil in die nähere Landschaft, zum Teil ins Waldburger Bergland und in das Riesengebirge. Aus der Tätigkeit der Ortsgruppe sind insbesondere zu erwähnen die Verbesserung des Weges an der Zeislenburg und die Bemühungen um Errichtung eines RGV-Eigenheims. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 115; die Kasse schließt mit einem ansehnlichen Bestande ab. In den Vorstand wurden wieder bzw. neu gewählt die Herren Justizrat Brod (Vorsitzender), Hutmachmeister Hoffmann (Schatzmeister), Konrektor i. R. Hackenberg und Studienrat Flöter (Schriftführer). Der Jahresbeitrag wurde von 6 auf 4,50 RM. herabgesetzt. Für Schülerwanderungen wurden der Oberrealschule 50 RM. überwiesen. Nachdem noch beschlossen worden war, wieder einen Wanderkalender herauszugeben, im Monat März dem Waldburger Heimatmuseum einen Besuch abzustatten und die am Bahnhof aufgestellte Orientierungstafel zu restaurieren, wurde die nächste Monatsversammlung am 16. Februar bei dem Mitgliede Frau Meißer im „Rufbaum“ zu Polzitz festgesetzt.

Glogau. Die Ortsgruppe hatte im Jahre 1931 42 Veranstaltungen, die sämtlich gut besucht waren. Der Kassenbestand ist erfreulich. Der Gesamtvorstand wurde wiedergewählt. 1. Vorf. ist Oberrealschullehrer G. Krause, der am 1. April sein 26. Vorstandsjahr antritt. Auch im neuen Jahre werden wie bisher Versammlungen, Lichtbildervorträge, gesellige Abende und zahlreiche Sonntagswanderungen stattfinden. Der 1. Vorf. hat nicht nur im RGV, Glogau, sondern auch in zehn auswärtigen Ortsgruppen Lichtbildervorträge gehalten. Außer zwei Riesengebirgswanderungen sind für das neue Jahr geplant: Pfingsten: 6 Tage Rüben, Anfang Juli: 4 Tage Glaser Gebirge, 10. Juli: 8 Tage Hohe Tatra (Kriban, Lomnitzer Spitze, Adlerweg), 20. Juli: 8 Tage Kopenhagen und Umgegend, 1. Oktober: 8 Tage am Rhein (Wiederholung der beiden vorjährigen Rheinreisen). An allen diesen Wanderungen können sich auch Mitglieder anderer Ortsgruppen beteiligen! Anmeldungen an den 1. Vorf. Für die Tatra nur gute Bergsteiger! Der Jahresbeitrag wurde auf 6 RM. festgesetzt. Nächste Veranstaltungen: „Ein Abend in Rübeseim“, Lichtbildervorführung unserer gesamten vorjährigen Rheinreise. Am 2. März: Dr. Günther Grundmann = Warmbrunn: „Ruinindustrien des Riesengebirges“. Auch im neuen Jahre sei die Parole: Bei der Fahne bleiben! Nicht abtrünnig werden! Der letzte Verein, aus dem man austritt, ist der RGV!

Görlitz. (Otto Wolf, Steinstr. 13.) Die Ortsgruppe hatte ihre Mitglieder, Freunde und eingeführte Gäste zu einem Werbeabend am 16. I. nach dem Tivoli eingeladen. Mit Dankesworten quittierte der Vorsitzende, Kaufmann Otto Wolf, den zahlreichen Besuch, der dem 1. Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Studienrat Dr. Lampp, ein Zeichen dafür sein mußte, welches rege Interesse in der Ortsgruppe Görlitz für die kulturellen Aufgaben und Ziele des Vereins herrscht. Der Redner, Dr. Lampp, gab zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, in der ältesten und größten Ortsgruppe des RGV. sprechen zu können, der Ortsgruppe, die zuerst Schülerherbergen gründete. Im Anschluß daran beantwortete er die Frage: „Ist der RGV. überflüssig? Hat er sich in den 51 Jahren seines Bestehens überlebt?“ — mit einem glatten Nein. — Dringender als je sucht der

Mensch in dem hastenden Zeitalter der Technik Ruhe und Frieden in der Natur. Für über 600 000 RM. wurden über 300 Kilometer Wege gebaut. — Weit über 10 000 Jugendliche übernachteten in den Jugendherbergen. In 76 Ortsgruppen arbeiten Tausende von Mitgliedern für das Heimatgebirge. — Ein kleines Kapitel der großen kulturellen Arbeiten des RGV. ist das Museum in Hirschberg, das nun in Bild und Wort vorbeizog. — Mit großem Beifall wurden die Worte des ausgezeichneten Redners aufgenommen, der dann noch Gelegenheit nahm, zwei verdienstvollen Mitgliedern, Geheimrat Riech und Kaufmann Karl Wolf, die goldene Ehrennadel des Vereins zu überreichen. Herr Karl Wolf ist seit vielen Jahren ein sehr reges Mitglied des Hauptvorstandes und hat seit 41 Jahren das verantwortungsvolle Amt des Kassenwartes in der Ortsgruppe in vorbildlicher Weise verwaltet. Zwei wertvolle Riesengebirgsfilme (einer davon Das Riesengebirge im Winter) beschlossen den offiziellen Teil. — Die Jugendgruppe hat in diesem Jahr schon zeitig mit Wanderungen begonnen. Am 10. I. fand eine Nachmittagswanderung über den Jätkelsberg nach Thielitz-Waldhaus statt, der am 17. I. eine zweite über Mohs und Posottendorf nach Lechwitz folgte. Am 31. I. führte eine Tageswanderung eine stattliche Anzahl von Mitgliedern über Ebersbach und Limasberg nach den bekannten, aber immer schönen Königshainer Bergen. Nach kurzer Mittagsrast auf dem Hochstein führte ein etwa 3stündiger Marsch um und über den weniger bekannten Rämpferberg und bei beginnender Dunkelheit rechtzeitig zurück zur Heimfahrt. Die Eisfahrräder der Jugendgruppe unternahm eine froh verlaufene Fahrt am 7. II. nach dem Jsergebirge. Nach Bahnfahrt bis Haindorf begann die Eisfahrt durch den verschneiten Wald die Stolpichsflucht hinauf nach dem Siechhübel, der bei dem hellen Sonnenschein eine prachtvolle Aussicht gewährte. Nach einer längeren Rast im Freien im schönen warmen Sonnenschein erfolgte die Weiterfahrt nach dem Wittichhaus und von dort nachmittags an den Schwarzen Teichen und Grüner Lehnstein vorbei über die Siebenböhlenbrücke zurück nach Weißbach zur Heimfahrt.

Greiffenberg. Am 6. II. beging die Ortsgruppe ihr 50jähriges Jubiläum im Rahmen einer erhebenden Feier im Festsaale der Burg. 50 Jahre rein idealistischer Arbeit zum Wohle der deutschen Volksbrüder, zum Segen der Heimat und des Vaterlandes, ein gewaltiges Kulturwerk. Ist es da zu verwundern, daß alles, was Rang und Namen hat, von weither und aus Greiffenberg herbeigeleitet war, um dem RGV. zu zeigen, daß sein Schaffen verstanden und geschätzt wird? Dicht gefüllt war der Saal, als nach dem Vorbruch des Mittelschülers Flegel der 1. Vorf., Herr Fabrikbesitzer Hörder, die mit lebenden Bäumen und der goldenen 50 in strahlender Sonne wundervoll geschmückte Bühne betrat und sich zu dem Podium mit dem großen RGV.-Abzeichen begab. Herr Fabrikbesitzer Hörder begrüßte mit herzlichen Worten die Festgäste, besonders Herrn Landrat Schmilian, der stets ein wohlwollender Förderer des RGV. ist, die Herren vom Magistrat und die Abgeordneten der Stadt, die Vertreter von Bahn, Post, Gemeindefkirchenrat Niederwiesa, Kath. Pfarramt und Amtsgericht Greiffenberg. Weiter Herrn Studienrat Dr. Lampp als Vorsitzenden des Hauptvorstandes in Hirschberg, Herrn Prof. Dr. Schneider vom Deutschen RGV. Hohenelbe, der es sich nicht nehmen ließ, herbeizueilen, Herrn Dir. Dauster von der Lehrstelle für das Riesen- und Jsergebirge Hirschberg. Weiter Herrn Dr. Schmidt, den 1. Vorf. der Breslauer Ortsgruppe, die

Herren des Jserverbandes und die Nachkommen der Gründer der Ortsgruppe. Mit erhobener Stimme verlas dann der 1. Vorf. die beiden Gründungsurkunden. Die Festteilnehmer ehrten diesen feierlichen Augenblick durch Erheben von den Plätzen. Als älteste Vereinsmitglieder empfingen Frau Kommerzienrat Roesler, Herr Klempnermeister Schumann und Herr Buchdruckerbesitzer Thiele aus der Hand des 1. Vorf. eine Mappe mit herrlichen Gebirgsbildern, darstellend Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Herr Mießner für 25jährige Mitgliedschaft die Silbernadel und Herr Kassierer Lachmann die Ehrennadel. „Wir haben das Werk der Väter übernommen“, so schloß Herr Hörder seine Begrüßungsansprache, „wir werden es halten und hoffentlich in gleicher Stärke unseren Nachfolgern übergeben zum Segen unseres RGV., unseres geliebten Schließens, unseres über alles geliebten deutschen Vaterlandes.“ — Die Glückwünsche des Hauptvorstandes in Hirschberg überbrachte Herr Studienrat Dr. Lampp, der in eindringlichen Worten alle noch Abseitsstehenden bat, an der schönen Idee des RGV. mitzuarbeiten, das Heimatgefühl und die Heimatkenntnis wachzurufen, mitzuarbeiten an der Führung unseres schwer geprüften Volkes zu dem Borne der Kraft und Hoffnung: der Natur. Herr Studienrat Dr. Lampp dankte der Ortsgruppe und allen denen, die an der 50jährigen segensreichen Arbeit mitgeholfen haben, mit herzlichen Worten und überreichte dem 2. Vorf. von Greiffenberg, Herrn Kaufmann Otto Wagner, in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit für den RGV. die silberne Ehrennadel. Nach einigen Darbietungen des von Herrn Kantor Hamann gut geleiteten evangelischen Kirchenchors folgten die Anwesenden andächtig dem Arbeitsbericht über das 50jährige Schaffen der Ortsgruppe. Von der 1882 durch drei begeisterte Bergfreunde erfolgten Gründung an bis zum Jubeltage ließ der 2. Vorf., Wagner, alle Entwicklungsphasen am geistigen Auge vorübergleiten, zeigte, wie die Ortsgruppe an der Verschönerung der Stadt, an der Erschließung ihrer herrlichen Umgebung, an der Zugänglichkeit der geliebten Berge der Heimat gearbeitet hat und wie der Erfolg trotz schwerer Tage und großer Hindernisse nicht aufzuhalten war, weil die Kräfte für ein ideales Ziel eingesetzt und die Mitarbeiter ganze Menschen waren. Das Deutschlandlied war gewissermaßen das Gelöbnis der treuen Weiterarbeit zur endgültigen Erreichung des großen Zieles. — Im Namen der Stadt beglückwünschte dann Herr Bürgermeister Bartels die Jubiläums-Ortsgruppe mit herzlichen Worten und begrüßte die auswärtigen Gäste. Er hob in anerkennenden Worten die umfangreiche Tätigkeit der Ortsgruppe für die Heimatstadt, Heimat und Vaterland hervor und schloß mit den besten Wünschen für die zweiten 50 Jahre. — Herr Landrat Schmilian sprach seine Glückwünsche aus und dankte der Ortsgruppe für ihre tatkräftige Mitarbeit im Sinne des großen RGV., dessen Leitsterne Liebe zu Natur, Heimat und Vaterland seien. Es sei recht und billig, wenn ein solches Unternehmen von Seiten der Behörden die größtmögliche Unterstützung erfare; denn es sei ein Wegweiser nicht nur kleinen Kreisen der Stadt, sondern weitesten Kreisen des Volksganges. Herr Landrat Schmilian gab zum Schluß dem Wunsche Ausdruck, daß es der jubelnden Ortsgruppe gelingen möge, weiter zu streben über schöne Erfolge dem großen Ziele entgegen, die Nation in der Heimatkenntnis zu einem einigen Ganzen zusammenzuschweißen, zum Segen für Heimat und Vaterland. — Im gleichen Sinne sprach Herr Prof. Dr. Schneider aus Hohenelbe. Innige Worte sprachen Herr Rechtsanwalt Dr. Schmidt, vom Breslauer RGV., der bekannte, daß nicht Breslau, sondern Greiffenberg mit

seinen nahen Bergen seine Heimat sei, und Herr Hünke, Görlitz, der die Glückwünsche der Ziergebirgsgruppen des RGV überbrachte. Nachdem das gut eingespielte Streichquartett des Herrn Rektor Grasse das Vorchquartett von Haydn in vollendeter Form vorgetragen hatte und auf der Leinwand unsere winterlichen Berge mit ihren Bäumen und der herrliche Märchenwald des Ziergebirges am Auge der Festteilnehmer vorbeigezogen war, richtete Buchdruckereibesitzer Thiele herzliche Worte des Dankes an alle Gratulanten und Gäste und bekannte in seinem Nachwort seine Liebe zu den Heimatbergen, die das Symbol der Kraft, der Jungbörn des Schaffensmutes, der Hort der Heimat- und Vaterlandsliebe seien, und dankte allen, die durch ihre Mitarbeit zum Gelingen des Festes beigetragen hatten. Damit endete der offizielle Teil der Feier und ließ beim Tanz nach den Klängen der Hauskapelle der Freude der großen RGV-Familie über das soeben Erlebte freien Lauf. Und weiter tanzte man in vorzüglicher Feststimmung bis in den frühen Morgen hinein. Schade, daß es schon vorbei ist, das Jubiläum, man würde es gerne noch einmal feiern. Doch waren wir dem Gehörten und Gesehenen einen festen Platz in unserem Innern und hoffen wir, daß der RGV sein Kulturwerk dem hohen Ziele entgegenführt, zum Segen der Heimat, zum Segen für Volk und Vaterland.

Grünberg. Das Vaudenfest der Ortsgruppe, das am 6. II. in Bothmanns Konzerthaus stattfand, hatte auch in diesem Jahre trotz der wirtschaftlichen Not der Zeit wieder seine bekannte Anziehungskraft ausgeübt. Nach einigen einleitenden Konzertstücken durch die Fiedlerische Kapelle spielte das Orchester der Jugendgruppe mit großem Schneid den von einem Mitgliede der Gruppe komponierten RGV-Marsch und ein Schlagerpotpourri unter Leitung seines Dirigenten Einsaft. Lebhaften Beifall fand der stimmungsvolle Vortrag des Liedes „Niesengebirgler Heimatland“ durch Hanna Köhn. In seiner Festansprache begrüßte der 1. Vors. der Ortsgruppe, Oberschullehrer Wachter, die zahlreich Erschienenen, bat um fernere treue Anhänglichkeit an den Verein und betonte, daß der Vorstand nahe daran gewesen sei, das Vaudenfest mit Rücksicht auf die gegenwärtige schwere Zeit ausfallen zu lassen. Aber die Tatsache, daß das Vaudenfest ein altübergebrachter Brauch sei, der dem Verein einen gewissen Halt gebe und die Brücke bilde zu gegenseitigem Zeichenlernen und Verstehen, habe den Vorstand bewogen, das Fest dennoch, wenn auch in sehr bescheidenem Rahmen, zu feiern. Darum möge es auch in diesem Jahre den Übergang bilden aus dem täglichen Leben von Sorge und Not zu einigen frohen Festestunden. Sodann schilderte der Redner die Ziele des Vereins. Es gilt, das 300 km umspannende Wegenetz im Gebirge zu erhalten, zu erweitern und zu markieren, die Tier- und Pflanzenwelt zu schützen, der Verschandelung der Landschaft vorzubeugen, Verkehrserleichterungen zu schaffen und das Jugendherbergswesen zu fördern. Hierzu treten noch die idealen Aufgaben des Vereins, die Pflege von Kunst und Wissenschaft, deren Mittelpunkt das Heimatmuseum in Hirschberg bildet. Wissenschaftliche Arbeiten, heimische Kunst und notleidende Künstler sind zu unterstützen. Der mit reichem Bildschmuck versehene wissenschaftlich, literarisch und touristisch hochstehende „Wanderer“ ist allen ein lieber Freund geworden. Auch ist der RGV ein treuer Hüter des Deutschtums im Grenzlande; den deutschen Brüdern jenseits der Grenze eine treue Stütze zu sein, ist eine gern übernommene Aufgabe. In der engeren Heimat hat die Ortsgruppe durch Aufstellung von Bänken und einer ausgedehnten Wegemarkierung recht Ersprießliches geleistet. Die von der Ortsgruppe

veranstalteten Wanderungen erfreuten sich großer Beliebtheit, und mancher Teilnehmer hat am Schluß derselben ausgerufen: „Ich wußte ja nicht, daß die Welt so reich, so reich an Freuden ist!“ Seit dem Jahre 1900 hat die Ortsgruppe mehr als 1500 jugendliche dorthin geführt, wo die Schneerippe hoch in die Wolken reicht, graue Trümmer stolz der Knaust zeigt, wo in ihrer Pracht die Natur so wild jeden Menschen andachtsvoll erfüllt, wo der Zafelsall jäh ins Tal hinrauscht und der Grenzer auf den Pascher lauht, wo der Alte Fritz die Worte fand: „Es gibt ja nur ein Schlesierland!“ Sein besonderer Gruß galt der Jugendgruppe, die unter der zielbewußten straffen Leitung des Studienrates Aufst eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen habe und den Jungbrunnen für den Nachwuchs bilde. Die Jugendgruppe zu fördern, sei gebieterische Pflicht der Ortsgruppe. Aufrichtigen Dank zollte der Redner dem Fahrradfabrikbesitzer Dedert in Deutschwarthenberg für seine der Ortsgruppe in Gestalt zweier Fahrräder überwiesene hochherzige Spende. (Die Anwesenden bekundeten ihrerseits ihren Dank durch lebhaften Beifall.) Mit dem Wunsche, daß die Anwesenden einige recht frohe Stunden verleben möchten, schloß Herr Wachter seine Rede. Professor Dr. Leeder überreichte den Herren Studienrat Aufst, Tuchfabrikant Heller und Kaufmann Weber für ihre dem Verein geleisteten Dienste die silberne Ehrennadel und brachte dem Vorstand den Dank für seine verdienstvolle Tätigkeit durch ein kräftiges „Verg Heil!“ dar. Gert Reifensuhl trug einige Dichtungen in schlesischer Mundart vor, die reichen Beifall fanden. Bei der Verlosung fielen die beiden Glücksznummern auf Frau Spediteur Koch und Holzbildhauer Schedel. Nunmehr trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Teilnehmer noch einige Stunden fröhlich beisammen ließ.

Grüßau. Einen glänzenden Erfolg hatte die Ortsgruppe mit dem Vortragsabend am 7. II. im Niederkretscham. Ein guter Besuch war wohl zu erwarten gewesen, da der Herr Abt des Klosters Grüßau, Albert Schmitt, als glänzender Redner bekannt ist. Aber der Andrang war so überraschend groß, daß viele wegen Platzmangels umkehren mußten. Der Herr Abt hatte sich als Thema Irland gewählt, wo er während seiner Studien längere Zeit weilte. In langer Lichtbilderreihe zog das Land mit seinen Sieblungen, Burgen, Klöstern und Kirchen an den Zuhörern vorbei. Überall fand der Vortragende nicht nur als Geistlicher, sondern auch als Deutscher freundlichste Aufnahme. Nur langsam entschloß sich der Ire zu Eisenbahnbauten und großen Stauweiherranlagen, Bauten, die zum größten Teil von Deutschland ausgeführt sind. Herzlicher Beifall wurde dem Vortragenden zuteil, der weitere Vorträge im RGV. zufolge. Der Vors., Lehrer Kzepka, zeigte nun die neu geplanten Markierungen an Tafeln. Der aufblühende Orchesterverein und Gesangsverein Chra ließen es sich nicht nehmen, die Pausen durch Heimatlieder auszufüllen. Der klingende Erfolg aber soll zur Ausbesserung des Daches der berühmten Fürstentafel verwandt werden; denn schon lange beschädigt Rasse die prächtigen Deckengemälde.

Hamburg. (Vors. Stadtschulrat Arthur Scheer, Geschäftsstelle: Gänsemarkt 22. Henry Hoyer.) Hauptversammlung am 12. II. im „Elefanten“, Holstenplatz. Der 1. Vorsitzende, Herr Stadtschulrat Scheer, eröffnete die Versammlung mit dem üblichen Vereinsgruß. Es wurden 2 Mitglieder neu aufgenommen. Unter Anträge wurde beschlossen, um Gerichtskosten zu sparen, den § 6 teilweise zu ändern. Der Beitrag wurde wieder mit 6 RM., abzüglich 1,50 RM. für die Zeitung, für das Jahr 1932 festgesetzt. Darauf wurde der Jahresbericht vom 1. Schriftführer verlesen und ge-

nehmigt. Herr Paselt berichtete für die Kasse. Der Kassenprüfer, Herr Gustav Ehrentraut, beantragte Entlastung, die einstimmig beschlossen wurde. Die verschiedenen Arbeitsausschüsse nehmen im allgemeinen Bezug auf den Jahresbericht. Herr Henry Hoyer hat noch um lebhafteste Verbetätigung für das Vaudenfest am 5. III. 32. Herr Scheer dankte allen denen, die ein Amt gehabt haben, für die geleisteten Dienste am Verein, worauf für den Vorstand und die Arbeitsausschüsse von der Versammlung einstimmig Entlastung beschlossen wurde. Hierauf übernahm Herr Oberingenieur Blum den Vorsitz und leitete die Neuwahlen mit der Wahl des 1. Vorsitzenden ein, indem er die Wiederwahl des Herrn Scheer vorschlug. Herr Scheer meinte zwar, daß er sich in der Ortsgruppe Hamburg, die so ganz anders zu behandeln sei als die diejenigen im Gebirge selbst, schwer akklimatisieren könne; doch fand seine Willigkeit, den Posten wieder anzunehmen, außerordentlichen Beifall. Herr Henry Hoyer hob die Tätigkeit des Herrn Scheer hervor, worauf ihm die Versammlung ein dreifaches Vergeltung brachte. Der übrige Vorstand und die Arbeitsausschüsse wurden, bis auf 2 Posten, die nicht wieder besetzt wurden, sämtlich wiedergewählt. Nachdem weitere Wortmeldungen nicht vorlagen, schloß Herr Scheer die Versammlung mit dem üblichen Vereinsgruß und gab der Erwartung Ausdruck, daß er alle am 5. III. bei Vans am Vaudenfest wiedersehen möge. — Das Geschäftsjahr 1931 stand bezüglich der schlechten Wirtschaftslage dem Jahre 1930 in keiner Weise nach. Trotzdem haben jedoch Vorstand wie auch Arbeitsausschüsse alles daran gesetzt, um die Fahne des Niesengebirgsvereins hochzuhalten. Die Gesamtmitgliederszahl Ende 30 mit 106 ist mit Ende des Geschäftsjahres auf 95 gefallen. Im Verhältnis zu anderen Vereinen bei der heutigen Wirtschaftslage immerhin ein gewisses Plus. Durch Rücktritt des früheren Vorsitzenden, Herrn Klostermann, der die Ortsgruppe Groß Hamburg f. Zt. gründete, und der dieselbe nach besten Kräften gefördert hat, fiel die Wahl auf Herrn Stadtschulrat Scheer. Es ist nicht zu verkennen, daß unter seiner Leitung die Ortsgruppe Groß Hamburg nur gewonnen hat. Durch die Vorträge des Herrn Scheer in den Versammlungen und durch die vorbildliche Art und Weise seiner Leitung ist das Niveau des Vereins unbedingt gehoben worden. Die Geschäftsstelle lag in diesem Jahre in den Händen des 1. Schriftführers, Herrn Henry Hoyer, der für diese Zwecke sein Büro zur Verfügung stellte. Die Geschäftsstelle hatte im Laufe des Jahres sehr viele Auskünfte über das Niesen- und Ziergebirge zu erteilen. Außerdem hatte sie auch verschiedentlich Fahrten für Interessenten ausgearbeitet. Einen außergewöhnlichen Ansturm brachte die Notverordnung wegen der 100 RM. Ausreisegeld. Ferner wurden durch die Geschäftsstelle Zusammenkünfte und sonstige Absprachen mit den Mitgliedern vermittelt. Der Wanderausschuß hat auch in diesem Jahre mit gut ausgearbeiteten Wanderungen aufgewartet. Es wurden 29 Sonntagswanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Hamburg geführt, davon eine Radtour und eine außerordentlich stark besuchte Schnitzeljagd. Die Durchschnittsbeteiligung betrug 9 Personen. Aber auch der Festausschuß war nicht untätig. Es gehörte zu seinem Gebiet, die Fidelitas nach den Versammlungen zu bestreiten. Außerdem wurden von ihm, wie in jedem Jahre, ein Wurfessen und das übliche Weihnachtsfest ausgezogen. Das Stiftungsfest am 30. X. in Vans Gesellschaftshaus (Hochzeitsaal) war in diesem Jahre besonders gut gelungen. Trotz der gesellschaftlichen Note war eine

Stimmung vorhanden, die die Mitglieder untereinander näher brachte. Das Vaudenfest, welches durch seine regelmäßige jährliche Wiederkehr bereits als traditionelles Ereignis angesprochen werden kann, wurde zum erstenmal in größere Räume, und zwar im Hans Gesellschaftshaus, verlegt. Der Erfolg, es waren etwa 450–500 Besucher anwesend, zeigte, daß der Festauschluß damit auf dem rechten Wege und daß das Vaudenfest unbedingt dazu geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf das Riesengebirge zu ziehen. Die Stkabteilung hat, soweit es bei den Hamburger Witterungsverhältnissen möglich war, eine rege Werbetätigkeit entfaltet. Als Gedenkstein in der Geschichte der Stkabteilung darf wohl das bestandene Gramen des Herrn Voehner als Stklehrer angesprochen werden. Auf jeden Fall hat dadurch die Stkabteilung und damit auch die Ortsgruppe selbst nach innen wie auch nach außen bedeutend gewonnen. Die Damen der Ortsgruppe veranstalteten einmal im Monat ein Kaffeefränzchen, welches im allgemeinen recht nett besucht war, und die Damen Gelegenheit hatten, ihre internen Angelegenheiten zur Aussprache zu bringen. Die Presse hat auch in diesem Jahre die Ortsgruppe in jeder Weise unterstützt und zum Gedeihen beigetragen.

Hermisdorf (Kynast). (Vorj. Justizrentmeister Janion.) In der Hauptversammlung der Ortsgruppe erstatteten der Schriftführer, der Wegewart und der Kassenwart ihre Jahresberichte. Die Mitgliederzahl ist im abgelaufenen Vereinsjahr um 15 gesunken. Mit Bedauern nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß die Gemeindevertretung für 1931 der Ortsgruppe nur eine Beihilfe von 50 RM. überwiesen, für das laufende Jahr aber jede Zuwendung abgelehnt hat. Dabei sollen 1931 aus der Fremdenverkehrssteuer über 2000 Reichsmark aufkommen sein, die ja bestimmungsgemäß nur für die Verkehrswerbung verwendet werden sollen. Diese Verkehrswerbung aber ist eine Hauptaufgabe der Ortsgruppe, die die Wege nach dem Kynast, der Bismarckhöhe, durch die Heide usw. instand hält und hier eine große Anzahl Ruhebänke und Wegweiser aufgestellt hat und unterhält. Falls die bürgerliche Fraktion der Gemeindevertretung ihren Beschluß nicht noch ändert, wird die Ortsgruppe kaum in der Lage sein, die vorderwähnte Verkehrsordnung in dem in Aussicht genommenen Umfange durchzuführen. Der Vorstand wurde wieder gewählt; neu tritt ihm Herr Dr. Moldenhauer hinzu. Wegen der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse hat die Ortsgruppe davon abgesehen, in diesem Jahre ein Winterbergfest zu veranstalten. Dafür ist ein Lichtbildervortrag in Aussicht genommen.

Hirschberg. Da unser schönes Riesengebirgsmuseum am Fuße des Rabalberges noch so manchem Hirschberger unbekannt ist, versuchte es die hiesige Ortsgruppe in einem Vortragsabend am 26. I. im Saale des Konzerthauses, die wertvollen Schätze des Museums einem größeren Kreise näherzubringen und so für das Museum zu werben. An Hand zahlreicher künstlerisch und technisch gleich vorzüglicher Lichtbilder, die der heimische Lichtbildkünstler Hans-Ulrich Siegert mit seinem Verständnis aufgenommen hatte, machte Studiendirektor Dr. Meuß, der Leiter des Museums, die Zuhörer mit seiner Wirkungsstätte vertraut. Zunächst gedachte der Vortragende der Verdienste des früheren Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Geheimrat Dr. Seydel, um das Zustandekommen des Museums. Er war es, der durch die Sammlungen aus der engeren Heimat den

Grundstock zu dem Museum legte. Sein Verdienst war es ferner, daß das schönste Gebäude an der Kaiser-Friedrich-Straße durch Baurat Großer mit einem Kostenaufwand von 132 000 Mark aufgeführt werden konnte. Durch sorgfältige Auswahl der auszustellenden Gegenstände wurde das Museum zu einer Sammelstätte kulturhistorischer und naturwissenschaftlicher, wertvoller Funde und von Bedeutung für die wissenschaftliche Forschung.

Kedner führte nun die Hörer in das Innere und in einem Rundgang durch das Museum. Er zeigte zunächst die schöne Barocktür, die zu dem Vorstandszimmer führt, die Innungstafel mit den großen Zinnhumpen und die kunstvolle Lade der Schützengilde, die Kirchenede mit dem Wodell der Gnadenkirche und den altertümlichen Sargplatten. Dann die wertvollen Schreibschänke, venezianischen Spiegel und stillvollen Nachelöfen.

Einzigartig für unser Heimatmuseum ist das Patrizierhaus im Stil der alten Markthäuser mit den Lauben und seiner altherwürdigen Einrichtung im Partererraum und dem anheimelnden stillen Empirezimmer im ersten Stock. Dazu gesellt sich dann gegenüber das Gebirgsbauernhaus in seiner heimatischen Bauweise und einer Inneneinrichtung, die ganz so dem Gebirgscharakter entspricht. Kedner verweilte dann länger bei der Bauweise der Gebirgsbauernhäuser, und zeigte noch Bilder von einem größeren einstöckigen Hause, und zum Unterschied ein Tiroler Bauernhaus, wie wir sie in Zillertal finden.

Aufmerksam machend auf die Schönheiten der Treppe und der dort befindlichen kunstvollen Schmiedearbeit wurde die Wanderung in den Oberstock des Hauptgebäudes fortgesetzt. Auch hier wurde das Schöne und Eigenartigste besonders hervorgehoben, wie die alten Musikinstrumente, die Lichtpyramide mit den Krippendarstellungen, der Hauptraum mit seinem schönen Wandfries und den Gemälden von Wislicenus und den Reliefdarstellungen des Gebirges und vieles andere mehr.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Kedner auf das Riesengebirgs-Kunstgewerbe ein. Er erläuterte die Schönheiten der Gläser, wie sie in Schreiberbau seit altersher hergestellt werden, wobei er die verschiedenen Arten der Glasgravur und -schleiferei näher erklärte. Die keramischen Schätze des Museums stammen meist aus der Bunzlauer Gegend. Wie Schreiberbau berühmt ist durch seine kunstvollen Gläser, so war es Warmbrunn durch seine Steingravuren. Sie sind im Museum durch die markante Wiedergabe des alten Steinschneiders Siebenhaar bei der Ausführung seiner Arbeit vertreten. Die Holzschnitzkunst, die hier und da geübt wurde, gelangte nicht zu größerer Volkstümlichkeit, und auch der Holzschnitzschule gelang es nicht, die Andenkenindustrie in ihrem Sinne zu beeinflussen. Das Museum besitzt künstlerisch sehr wertvolle Holzschnitzereien von Prof. del'Antonio. Sehr charakteristisch sind die geschnittenen Hauben, wie sie zu den alten Trachten der Gebirgsbauern getragen wurden, und die in ihren Wirkungen bei Trägerinnen gezeigt wurden.

In die Urbergangenheit führen die Funde von Steinarten aus der jüngeren Steinzeit bei Straupitz und Stonsdorf, die das Museum besitzt, ferner die Überreste eines Totengefäßes aus der Bronzezeit, die auf dem früheren Grotzlerplatz bei Hartau gefunden wurden.

Mit dem Wunsche, daß das Museum von allen Zuhörern fleißig besucht und ihm Gelegenheit gegeben werden möchte, all das Wertvolle selbst zu zeigen und zu erklären, schloß Studiendirektor Dr. Meuß seine interessanten und fesselnden Ausführungen, die

mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Im Anschluß daran wies Bibliothekar Rektor a. D. Binder auf die rund 3000 Bände umfassende Bibliothek des RGV. hin, die ebenfalls im Museum untergebracht ist, und die den Mitgliedern des RGV. unentgeltlich, anderen gegen eine geringe Leihgebühr, zur Verfügung steht. Auch ein Bücherverzeichnis, das 1 Mk. kostet, ist vorhanden.

Die Ortsgruppe hielt am 2. Februar im „Schwarzen Adler“ ihre Monatsversammlung ab. Wie der Vorj., Postamtmanu Katoski, mitteilte, hat sich die Hauptverkehrsstelle an die Reichsbahndirektion Breslau wegen der in der letzten Sitzung angeregten Einführung von Sonntagsfahrkarten gewandt. Der von der Ortsgruppe erstrebte Zusammenschluß der Ortsgruppen des mittleren Gebirges zu einer Arbeitsgemeinschaft machte gute Fortschritte; sämtliche 18 Ortsgruppen haben ihre Zustimmung gegeben. Unter der Führung der Ortsgruppe Hirschberg wird im März die erste Zusammenkunft erfolgen. Angeregt wurde, dem neuen Stadtdach einen Besuch abzustatten. Auch in diesem Sommer veranstaltet die Ortsgruppe wieder eine große Zahl Wanderungen unter bewährter Führung. In Aussicht genommen ist die Bildung einer Stwandergruppe, die aber den Wintersportvereinen keine Konkurrenz machen will. Eine lebhafteste Aussprache fand die von der Hirschberger Kaufmanns-Sozietät geforderte vermehrte Fremdenwerbung für Hirschberg. Es wurde betont, daß die Stadt in dieser Beziehung viel mehr tun müßte, daß sich aber auch die Geschäftsleute mehr rühren müßten. Der Kaufmanns-Sozietät soll mitgeteilt werden, daß sie von der Ortsgruppe in jeder Weise unterstützt werden und mit ihr eine Arbeitsgemeinschaft gebildet werden soll. Zum Schluß zeigte Hans-Ulrich Siegert eine Anzahl prächtiger Aufnahmen von Alt-Hirschberg, die demnächst in einem Lichtbildervortrag vorgeführt werden sollen und die zeigen werden, welche unbekannte Schönheiten unser Hirschberg aufweist.

Zannowitz i. Rgb. Die Hauptversammlung der Ortsgruppe, die am 13. II. im Vereinslokal Hotel Goldene Aussicht stattfand, wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Rechnungsrat Schöngart, um 20.30 Uhr eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen und gedachte alsdann mit warmen Worten der im Vorjahre verstorbenen Mitglieder. Die Versammlung ehrte das Andenken an diese Getreuen in üblicher Weise. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aufgenommen wurde ein neues Mitglied. Den Jahresbericht über das verflossene Vereinsjahr erstattete der 1. Schriftführer, Reichsbahningenieur i. R. Mangels. Der 1. Vorsitzende sprach ihm für seine im letzten Vereinsjahr geleistete Arbeit seinen Dank aus. Die Rechnungslegung erfolgte durch den 1. Kassenwart, Kaufmann Paul Seidel. Diesem wurde, nachdem seine Buchführung und seine Kasse selbst durch die Kassenprüfer geprüft und für richtig befunden war, Entlastung erteilt. Seitens des 1. Vorsitzenden wurde dem 1. Kassenwart für seine aufopferungsvolle Arbeit noch besonderer Dank ausgesprochen. Als dann erfolgte die Vorstandswahl. Herr Pastor Hartnick als der älteste der Versammlung übernahm die Leitung der Wahl und sprach dem 1. Vorsitzenden, Herrn Rechnungsrat Schöngart, den Dank der Versammlung für seine treue Führung der Ortsgruppe aus. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des gesamten Vorstandes, außer des ausgeschiedenen 2. Kassenwarts, für welchen Pastor i. R. Hartnick vorgeschlagen und einstimmig gewählt wurde. Der Vorstand setzt sich demnach aus folgenden Herren zusammen:

1. Vorsitzender: Rechnungsrat Schöngart, Jannowitz; 2. Vorsitzender: Fabrikdirektor Roth, Jannowitz; 1. Kassenwart: Kaufmann Paul Seidel, Jannowitz; 2. Kassenwart: Pastor i. R. Hartnid, Jannowitz; 1. Schriftführer: Reichsbahningenieur Mangels, Jannowitz; 2. Schriftführer: Kaufmann Paul Franke, Jannowitz; 1. Wander- und Wegewart: Rechnungsrat Schöngart, Jannowitz; 2. Wander- und Wegewart: Postmeister Richter, Jannowitz; Beisitzer: Malermeister Fabinger, Oberbahnmeister Ludwig, Logierhausbesitzer Genfide, Hotelbesitzer Seifert, Neblerförster Wabnitz, Zollamtmann i. R. Grabdinger, Bauzeichner Hellmuth Franke, staatl. Wohlfahrtspfleger Semtner, sämtlich in Jannowitz, Kaufmann Gotter in Kupferberg und Fahrsteiger Arndt in Neudorf. Kassenprüfer: Sparkassenleiter Bänisch und Maurermeister Wzht. Zum Schluß wurden noch einige Anträge, die interne Arbeit der Ortsgruppe betreffend, erledigt.

Landeshut. Es sollen tatsächlich Leuten nach Empfang der RGV-Einladung zur Wanderung an den Blauen See sich gesorgt haben, daß man sich auf dem Wege dorthin „verfälschen“ könnte... Doch diese Befürchtung war nicht nötig; denn für den Festabend hatte die Ortsgruppe ihr neues Wochenendheim nach amerikanischem Muster einfach in den „Naben“-Saal gerollt. Ganz in der richtigen Erkenntnis, daß so mancher das idyllische Fleckchen Erde in unserem Heimatrevue nicht mal kennt, zeigte eine gute Orientierungstafel die Lage des Blauen Sees und wie man am besten dorthin pilgern kann. Durch die neue Kartenmarkierung konnte niemand fehl gehen. Nachdem die kleine Steuer im „Gemeindebüro“ entrichtet war, gelangte man in das stilvoll eingerichtete Wochenendheim. Es ist prächtig gelegen, mit schöner Aussicht auf den See. Ganz in der Nähe liegt die „Böhner-Grotte“, in der verschiedene Krufen mit „Schwefelkies-Extrakt“, „Blauäure“ und „Kupfer-Vitriol“ an einstige Betriebsamkeit am Blauen See erinnern. Bald wurde es recht lebendig im Festsaal, der im Schmuck von Tannengrün und Lampions richtige Einweihungsstimmung schaffte. Eine fröhliche Jagdgesellschaft mit Treibern hielt Eintehr und lag in Jägerlatein etwas vor, daß sich die Balken bogen. Und sogar die RGV-er der Ortsgruppe Dresden kamen mit Sang und Klang angerückt. Zur Freude aller hatten sie Frau Siegert aus Hirschberg, die allbeliebte „Tschentschern“, mitgebracht. In schwungvollen, zu allgemeiner Fröhlichkeit anfeuernden Versen begrüßte Herr Joecke die zahlreicheren „Wanderer“. Dann stieg ein allgemeines Lied vom Blauen See und mit ihm die Stimmung von alt und jung bei flottem Tanz. Große Heiterkeit und starken Beifall erzielte die „Tschentschern“ mit ihren prächtigen humorvollen „Frickel-Geschichten“. Noch lange wird man den „verkehrten Frack“, den „Ossa im Schweinebrot“ oder die Ausflugs-Komödie belachen. Von sechs Damen wurde ein Kobold-Reigen gepurzelt, und zur „Mahnung“ erschienen auch drei Damen vom „Enthaltensamkeits-Verein“. Bis zu vorgerückter Stunde herrschte Frohsinn und Gemütlichkeit. Und so hat die von Stadtrat Hornig bestens geführte Ortsgruppe wieder gezeigt, daß sie neben ihrem dankenswerten Schaffen für unser heimatliches Berggebiet durch einen rührigen Festausflug auch die Geselligkeit zu pflegen versteht. Die wohlgelungene Wanderung an den Blauen See mit den reichhaltigen Darbietungen, die stilvolle Ausschmückung des Saales und die flotte Musik werden noch lange in Erinnerung bleiben.

Nachdem unsere Ortsgruppe bereits eine Anzahl Gegenstände als Grundstock für ein Heimatmuseum gesammelt hat, ver-

Museum des Riesengebirgs-Vereins Hirschberg im Riesengebirge

Kaiser-Friedrich-Straße 28

Geöffnet wochentäglich, außer Freitag, von 9—12, 2—4,30 Uhr (Klingel neben der Haustür.)

Eintrittspreis für Mitglieder des R. G. V. 30 Pfennige, für Nichtmitglieder 50 Pfennige, Kinder 20 Pfennige.

Zu ermäßigten Preisen geöffnet an Sonn- u. Feiertagen (Ostern, Pfingsten, Weihnachten) 11—12,30 Uhr.

Donnerstag, vom 1. Juni bis 15. Oktober auch Dienstag von 10—12 Uhr. Eintrittspreis 30 Pfennige.

Für Mitglieder Sonntags 11—12,30 Uhr **frei**, Donnerstag (bezw. Dienstag) 10—12 Uhr 20 Pfennige.

Sonntag nachmittag und Freitag bleibt das Museum geschlossen.

Schulen und Vereine wollen ihren Besuch unter Angabe der Besucherzahl rechtzeitig beim Museum, Hirschberg i. Rsgb., Kaiser-Friedrich-Str. 28, anmelden. Erwachsene zahlen 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Die Museumsverwaltung.

sucht sie nun mit anderen Heimatfreunden zusammen, die Gründung eines Heimatmuseums in die Wege zu leiten mit folgendem Aufruf: „Nachdem durch die Schaffung des Heimatbuches der erste Schritt zur Erforschung unserer Heimat getan ist, wird die Gründung eines Heimatmuseums ein dringendes Erfordernis. Viele Zeugnisse der wechselvollen Vergangenheit unserer Heimat, Wertstück um Wertstück, werden durch Aufstauer aus unserem Kreise hinausgetragen. Die ernste Gefahr für die Erhaltung wichtigen und wertvollen Kulturgutes muß unbedingt abgewendet werden. Nachdem die Stadt Landeshut dem Heimatmuseum für Kreis und Stadt Landeshut geeignete Räume überwiesen hat, ist bereits ein bescheidener Grundstock für die Sammlung unseres Museums gestiftet worden. Eifrige Freunde der Heimat haben zu dieser Sammlung Gegenstände beigebracht. Es bedarf jedoch der Mitarbeit jedes einzelnen, der ein Herz für die Erforschung unserer Heimat hat! Unser Museum soll die Ergebnisse der gesamten Heimatforschung festlegen und dadurch beitragen zum Verständnis der bodenständig gewachsenen Eigenart. Wir bitten jeden, der irgendwelche Gegenstände besitzt, die er dem von uns verfolgten Zweck widmen zu können glaubt, dies bei dem Vorsitzenden der RGV-Ortsgruppe, den Kreis- oder Stadtbehörden oder bei der Zentralstelle für Heimatschutz (Herrn Lehrer Kunia) anzumelden. Die Sichtung des Materials wird von uns unternommen werden. Auch Beiträge für den naturkundlichen Teil des Museums, Verfeinerungen mit Angabe des Fundortes, seltener werdende Tiere, soweit sie gelegentlich in den Besitz des Försters oder Jagdberechtigten gelangen, sind uns willkommen. Die sachgemäße Präparierung übernimmt das Museum. Gedacht ist in erster Linie an Schenkungen. Jeder Heimatfreund sollte die Bedeutung unserer Sache dadurch würdigen, daß er die ihm etwa gehörenden Wertstücke der Allgemeinheit zur Verfügung stellt. Wer sich jedoch aus irgendwelchen Gründen nicht entschließen

zu können glaubt, wertvollen alten Familienbesitz dem Museum zu schenken, den bitten wir, durch leihweise Überlassung von Material dem Museum zu dienen. Die in dieser Weise geliehenen Gegenstände bleiben alsdann Eigentum des Besitzers. Baldige und reichliche Mitarbeit eines jeden tut not. Es geht um die Erhaltung wertvollen Kulturgutes für unser an inneren Werten reiches Grenzgebiet.

Lauban. Am 22. I. 32, abends 8 Uhr, fand im Hotel „Schwarzer Bär“ die Hauptversammlung statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden gab der Schriftführer den Jahresbericht, aus dem zu ersehen war, daß die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr zurückgegangen ist. Der größte Teil der Mitglieder hat aber dem Verein die Treue gehalten und wird auch in Zukunft den großen Gedanken an die ideellen Bestrebungen des RGV. aufrecht erhalten. Nachdem die Kassenprüfer ihres Amtes gewaltet hatten, erstattete der Kassierer den Kassenbericht, der einen erfreulichen Bestand nachwies. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Der im Vorjahr gelegte Grundstock von 500 RM., aus dessen Zinsen bedürftigen Schülern Beihilfen für Gebirgsreisen gewährt werden sollen, ist aus Vereinskassensmitteln um 100 RM. verstärkt worden. In diesem Jahr sollen erstmalig Gelder für Schülerreisen ausgegeben werden. Im Namen der Mitglieder sprach Alterspräsident Brendler dem Vorstand, insbesondere dem Vorsitzenden, Dank aus für die geleistete Arbeit im verfloßenen Jahr. Die nun folgende Vorstandswahl führte zur Wiederwahl des alten Vorstandes mit kleinen Änderungen: als stellvertretender Schriftführer wurde Buchdruckereibesitzer Ostermann, als stellb. Kassierer Finanzinspektor Scholtis und als Beisitzer Buchdruckereibesitzer Ludwig gewählt. An die Mitglieder der Ortsgruppe ergab die dringende Mahnung, die Bestrebungen des RGV. zu unterstützen, und zwar auch dadurch, daß die Veranstaltungen rege besucht werden. Die Beiträge unserer Ortsgruppe sollen in diesem Jahr in 2 Raten eingezogen werden, um der wirtschaftlichen Notlage gerecht zu werden.

Polkwitz. Die Ortsgruppe zählte Ende 1931 29 Mitglieder und 10 Anschlußmitglieder. Die Vereinsaktivität während des abgelaufenen Jahres war sehr rege. Es wurden 12 Monatsitzungen abgehalten und 9 Wanderungen unternommen, darunter eine eintägige Fahrt nach Grünberg, eine eintägige nach Adersbach und Wefelsdorf und eine dreitägige Wanderung ins Riesengebirge. An sonstigen Veranstaltungen sind noch zu nennen ein interner Familienabend und ein öffentlicher Vortragsabend, an welchem Herr Oberrealschullehrer Krause über Mesopotamien sprach. Auch in diesem Jahre arbeitete die Ortsgruppe eifrig an der weiteren Ausschmückung der „Schlesischen Bauernstube“, worin sie durch zahlreiche Stiftungen von Altertümern seitens der hiesigen Bevölkerung eifrig unterstützt wird. Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist es der Ortsgruppe auch in diesem Jahre gelungen, ihren Mitgliederstand zu halten und die in Aussicht genommenen Wanderungen wie jedes Jahr durchzuführen.

Querseifen. Die Ortsgruppe veranstaltete am 30. I. einen Werbeabend, der sich eines überaus zahlreichen Besuches erfreuen konnte. Die von der Jugend gestellten lebenden Bilder ernteten reichen Beifall und werden bestimmt allen Besuchern eine dauernde Erinnerung bleiben. Auch die Lieder- und Gesangsvorträge sowie die vortragenen Gedichte in schlesischer Mundart

erweckten Beifallstürme. Den Abschluß bildete der theatralische Scherz „Eine lustige Gemeindevertretersitzung“. Gemeindevorsteher Dr. Uderstaedt, Krummhübel, ermahnte eindringlich zum Zusammenschluß der Nachbargruppen und zum Eintritt von Außenstehenden in den RGV. Alles in allem kann die Gruppe einen ideellen und auch materiellen Erfolg verbuchen.

Sagan (Schulrat Dr. Feilhaber, Steplerstraße 3). Nach langer Pause rief die Ortsgruppe ihre Mitglieder am 30. I. im Englischen Garten zu einem bunten Abend zusammen. Der rührige Wanderausflug unter Leitung des Kaufmanns Schubert hatte im Verein mit der Jugendgruppe, der eigentlich der Abend als Werbeabend gehörte, den Saal durch Aufstellen vieler Tannenbäume in eine freundliche Waldwiese verwandelt. An den Rändern unter den harzduftenden Bäumen saßen die älteren Herrschaften und blickten mit frohen Augen auf die muntere Jugend, die sich auf der Wiese (lies Parkett) im Tanze drehte. Der Vorsitzende begrüßte mit herzlichem Vergelt Mitglieder und Gäste, sprach dann über Zweck und Ziele des RGV und warb mit beredten Worten für den Verein. Seine Ansprache ließ er in ein Vergelt auf das deutsche Vaterland auslingen. Stehend sangen die Erschienenen den ersten Vers des Deutschlandliedes. Der Jugendleiter, Dentist Janssen, schickte den nun folgenden Darbietungen der Jugendgruppe, die die Unterhaltung für den Abend übernommen hatte, ein paar werbende Worte für den Jung-RGV. Voraus und begrüßte einige Mitglieder der Jugendgruppe Grünberg, die zu dem Abend erschienen waren. Mit Lust und fröhlichem Eifer entledigte sich dann die Jugend ihrer Aufgabe. In bunter Reihe folgten fröhliche Lautenlieder, anmutige Volkstänze, musikalische und Dialektvorträge und endeten mit dem Hauptstück des Abends, einem übermütigen Schwank „Der Lausdub“. Mitglieder des Gesangsvereins Vorussia erfreuten durch den Vortrag einiger schöner Volklieder. Zwischendurch und nach Abwicklung des Spielplans buldte man dem Tanze, voran natürlich die Jugend, die in heiterer Stimmung bis zum Morgen aushielt. Aber auch manches Paar der „Alten“ soll man noch in vorgerückter Stunde auf dem Parkett gesehen haben. In seiner Schlußansprache dankte der Vorsitzende allen Mitwirkenden, insbesondere dem Jugendleiter und seiner treuen Assistentin Frä. Lehrerin Gutschmidt sowie den Vorussianern. Erfreut gab er bekannt, daß der Abend der Ortsgruppe fünf neue Mitglieder zugeführt habe. Die Veranstaltung war gut besucht und die Stimmung wie immer vorzüglich, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß die Ortsgruppe trotz der schlimmen Zeit keine erhebliche Einbuße an Mitgliedern mehr haben wird. — Sonntagsausflügler aus dem nördlichen Flachlande können zur Heimfahrt im Sommer von Krummhübel nach Hirschberg den Zug 19.56 Uhr benutzen und haben dann 21.26 Uhr Anschluß nach Sagan und darüber hinaus nach Sorau, Glogau, Guben, Frankfurt, Berlin. Im Winter fällt dieser Zug aus, so daß die Winterportler, die den Anschluß noch erreichen wollen, schon um 19.06 Uhr Krummhübel verlassen müssen; denn der nächste Zug 20.37 Uhr erreicht Hirschberg 5 Minuten zu spät. Die Saganer Ortsgruppe ist wegen dieser Unmöglichkeit bei der Eisenbahndirektion Breslau vorstellig geworden und hat erreicht, daß der Anschlußzug Hirschberg—Sagan ab 24. I. d. J. 11 Minuten später verkehrt, also 21.37 Uhr. Wichtig ist dabei, daß die Unterwegsanstöße der Strecke Hirschberg—Sagan beibehalten werden und daß der Zug so beschleunigt wird, daß die Ankunftszeit in Sagan dieselbe bleibt (0.29 Uhr). Die

Sonntagsausflügler und Winterportler brauchen also jetzt erst 20.37 Uhr Krummhübel zu verlassen und finden dann noch Anschluß nach Sagan und darüber hinaus. Das bedeutet für sie eine Ersparnis von 1½ Stunden. Besonders willkommen wird die Neuregelung den Skifahrern sein.

Schmiedeberg. Die gut besuchte Hauptversammlung wurde vom 2. Vorsitzenden, Herrn Menzels, geleitet, der über das vergangene Vereinsjahr berichtete. Der Begewart, Rechnungsrat Scholz, gab einen mustergetreuen Bericht über die Wegeverhältnisse, die im allgemeinen günstig waren. Nach Möglichkeit sollen die Wege auf den Schlüsselberg, sowie der Tabatssteig ausgebaut werden, wenn es die Mittel erlauben. Auf dem Wege zur Buche soll eine neue Bank errichtet und sämtliche Markierungen, soweit nötig, erneuert werden. Der Kassierer, Oberpostsekretär Lange, erteilte den Kassenbericht, der günstig abschließt. Der diesjährigen Winterhilfe wurden im vergangenen Jahre 100 Mark überwiesen. Die vorbildlich geführte Kasse wurde von Direktor Ebhardt und Dr. Baumann geprüft und nichts zu erinnern gefunden. Bei der Neuwahl des Vorstandes, die Bürgermeister Kleinert leitete, wurde Buchdruckereibesitzer Kah einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt, während die anderen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Zum zweiten Schriftführer wurde Herr Westermann neu gewählt. Der neue Vorsitzende wurde zum Delegierten beim Hauptvorstande ernannt. Falls eine Herabsetzung der Hauptvereinsbeiträge erfolgt, soll der Jahresbeitrag auf 4 Mark, in zwei Raten zahlbar, ermäßigt werden, und es wird erwartet, daß hierdurch neue Freunde und Förderer dem Verein gewonnen werden. Es soll eifrig geworben und die Vereinstätigkeit durch regelmäßige, jeden Monat stattfindende gesellige Abende mit Damen gefördert werden, deren erster am 8. März im „Stern“ stattfindet. Die benachbarten Ortsgruppen des RGV. sollen nach Möglichkeit zu unseren Veranstaltungen eingeladen werden. Es wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Nach anregender Aussprache wurde die Versammlung geschlossen, doch blieben die Mitglieder noch lange gemächlich beisammen.

Seidenberg (Oberlausitz). (Hornig, Postmeister). Die Ortsgruppe hielt am 15. I. im Hotel „Böhmischer Hof“ ihre Jahreshauptversammlung ab, die gut besucht war. Der Jahresbericht besag folgendes: Entwicklung der Ortsgruppe günstig. Mitgliederzahl am 31. XII. 31: 62, gegenüber dem Stande vom 31. XII. 30. mehr 1 Mitglied. Ausgeschieden ist im Berichtsjahre niemand, weggezogen sind 2, neu beigetreten 3 Mitglieder. Mitgliederversammlungen fanden 2, Vorstandssitzungen 3 statt. Veranstaltet wurde ein „Schlesischer Heimatabend“ sowie ein Vortrags- und Werbeabend, die beide gut besucht waren. Wanderungen und Ausflüge wurden unternommen. Weitere angesetzte Wanderungen mußten infolge ungünstigen Wetters, unter dem der Sommer stark zu leiden hatte, ausfallen. Die Aufstellung von 3 Bänken sowie die Instandsetzung und Verbreiterung des Weges nach dem Ragenstein ist planmäßig erfolgt. Die Versammlung setzte den Jahresbeitrag von 6 auf 5 RM. herab. Zahlung in 2 Raten ist zulässig. Sollten die Zeiten noch schlechter werden, so sollen die Mitglieder Vertrauen zur Ortsgruppe haben, die Mittel und Wege zu finden wissen wird, ihnen hinsichtlich der Beiträge über diese Zeiten hinwegzuhelfen, so daß kein Mitglied deswegen verlorenzugehen braucht. — Der Vorstand wurde im allgemeinen wiedergewählt. Schatzmeister wurde Herr Oberpostsekretär Gienisch,

Schriftführer Herr Kaufmann Rhau. Des infolge Wegzuges aus der Ortsgruppe ausgeschiedenen früheren Schatzmeisters Herrn Walter Müller wurde ehrend gedacht.

Seidorf i. N. (Vori. Oberlehrer Bräutigam). In der Mitgliederversammlung am 2. II. im Hotel Hainbergshöhe wurde der Arbeitsplan für das Vereinsjahr 1932 aufgestellt. Es sollen zunächst die sehr notwendigen Ausbesserungen an Bänken, Wegweisern und Wegen vorgenommen und, wenn es die Kassenverhältnisse noch erlauben, zwei neue Bänke beschafft werden. Geplant ist die Herrichtung eines neuen Abföhrungsweges vom Rothengrund nach dem Hainberg. Zum Leiter der Jugendabteilung wurde Stillehrer Karl Erner neu gewählt. Der Abgeordnete zum Ortsausschuß für Jugendpflege berichtet über die letzte Sitzung dieser Vereinigung. Auf einen Antrag des RGV. an die Gemeindevertretung hat diese die Freigrenze der Beherbergungssteuer auf das 14. Lebensjahr ausgedehnt. Mit einem Vortrag über das Niesengebirgs-Baubewesen früherer Zeit wurde die sehr gut besuchte Versammlung geschlossen. — Am Sonntag, den 14. II., wurde unter Leitung des Sportwarts und Jugendleiters K. Erner von der Jugendabteilung ein Ski-Langlauf ausgetübt. Die Beteiligung war sehr rege, doch mußte festgestellt werden, daß die geringe Übungsmöglichkeit wegen des bisherigen Schneemangels die Leistungen stark behinderte. Als Sieger gingen in den einzelnen Klassen Gottfried Enderlein (Kl. I), Fritz Zinger (Kl. II), Hans Baum und Charlotte Seiffert (Kl. III) und Gustav Schieffl (Kl. IV) hervor.

Stettin (Rektor Gutzeit, Hildebrandtsweg 7). Eine erhebende Weihnachtsfeier veranstaltete unsere Ortsgruppe am 19. XII. im großen Saale des Konzerthauses. Gehaltvolle Darbietungen: Orgel, Orchester, Violine, Sologefänge, die Ansprache des 1. Vorsitzenden, gemeinsam gesungene Lieder schufen rechte Weihnachtsstimmung und ließen die drückenden Sorgen der traurigen Gegenwart ein wenig in den Hintergrund treten. Leider aber zeigte sich doch die Einwirkung der mäßigen Wirtschaftslage in dem auffallend schwachen Besuch der Feier. Trotz des sehr herabgesetzten Festbeitrags war die Beteiligung von Mitgliedern und Gästen kaum halb so groß wie im Vorjahre und deckte bei weitem nicht die Unkosten der Veranstaltung. — Am 13. I. tagte die übliche Hauptversammlung der Ortsgruppe. Der Jahresbericht mußte leider einen starken Rückgang der Mitgliederzahl feststellen. Gegenüber einem Bestande von 453 am 1. I. 1931 traten wir mit nur 398 ins neue Jahr hinein. Unter den 71 ausgeschiedenen Mitgliedern waren allein 10 Verstorbene, eine außerordentlich hohe Zahl. — In 9 Vereinsitzungen wurden 8 Vorträge bzw. Berichte gehalten, darunter 4 mit Lichtbildern. Von Festlichkeiten seien das Winterfest „Kirmes auf dem Rhast“, das Weihnachtsfest und ein gemütliches Eisbeisessen erwähnt. Zwei interessante Besichtigungen galten dem Stettiner Freibasen, insbesondere dem Umschlagen für Massengüter, und der großen Bohrisch-Brauerei; und 7 Wanderungen in Stettins Umgebung wurden ausgetübt. Besonders erfreulich ist, daß wir auch im Vorjahre eine Schülerfahrt ins Niesengebirge veranstalten konnten; 12 Schüler höherer Schulen und 4 Jungmädchen nahmen teil. Dem Hauptvorstande sei auch an dieser Stelle für seine Beistöße zu der Fahrt (150 RM.) herzlich gedankt. Der bisherige Vorstand der Ortsgruppe sowie die einzelnen Verwaltungsausschüsse wurden einstimmig wiedergewählt.



Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste“ zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont“ schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe.“ C. Reichelt, Sch. — Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorriegspreise. Versuch überzeugt.

Max Schilder, Schreiberhau
Telephon 9 * Gegründet 1895
Weingroßhandlung mit vornehmen
Weinstuben

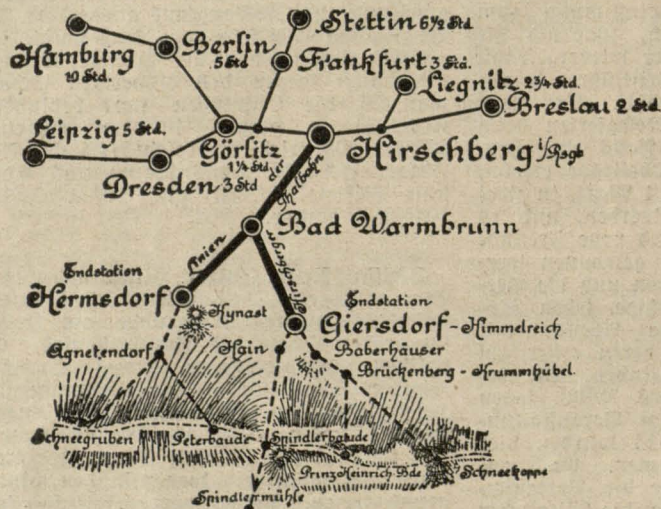
Hotel und Pension
Sanssouci
Brückenberg-Wang
Haus 1, Rangos. Das ganze Jahr geöffnet,
Fernsprecher: Krummhübel 4 und 94.
Garagen Inhaber J. Most.

R. G. B.

Gott schuf die Berge und die Täler, die Wälder und die grüne Au; daß ihr sie fröhlich könnt durchwandern, schafft Weg und Steg der R.G.B. Seid alle herzlich drum gebeten, als Mitglied bei uns einzutreten.

Schenkt Bücher zu jedem Fest!

Hirschberger Thalbahn



Die günstigste Verbindung von Hirschberg in das Herz des Riesengebirges.

Anschluß
an alle Fernzüge in Hirschberg.

Der Sportfreund liest die

Ostdeutsche Sport Zeitung
Einzelpreis 15 Pfg.

mit Unfallversicherung
für den Todesfall, Voll- und Teil-
invalidität, ohne besondere Kosten

Probenummern und Prospekte kostenlos und unverbindlich vom Verlag, Breslau 1, Schweidnitzer Straße 47

**Einmalige Sonderausgabe
solange Vorrat reicht**

Paul Keller erzählt . . .

Enthaltend die beiden Romane:
Die fünf Waldstädte
Stille Straßen
ungekürzt in Ganzl. RM. 3.75

Ein vorsonnener Blaudecker läßt uns in seiner schlichten, fesselnden Art Blicke tun in das Klein- und Unbeachtete, im Kampf des Lebens gefühllos beiseite Geschobene, da klingt auf einmal eine Saite in uns wieder an, die wir längst gerissen geglaubt, und eine reine, tiefe, innerliche Freude wird wach. Es ist, wie er selbst den Untertitel nennt „ein Buch von kleinen Dingen und von großen Dingen“, von großen Dingen, weil sie unser Herz bewegen. Man kann kein besseres Buch als dieses in die Hand unseres Volkes legen, will man es aus der Welt des Scheins und der Oberflächlichkeit zurückzuführen zu einer wahren beglückenden Verinnerlichung. Allgemeine Zeitung, Chemnitz

Liest man ein Buch von Paul Keller, so staunt man immer wieder über die Aktualität, die seinen Werken innewohnt. Es ist jene wahre Aktualität, die an der Grenze des ewigen Wertes steht. **Breslauer Rundfunk**

Waldwinter

Das Lieblingsbuch des deutschen Volkes

Hubertus

Der schönste deutsche Waldroman

Die Heimat

Ein spannender Roman aus den schlesischen Bergen

Das letzte Märchen

Eine Fahrt ins Zauberreich der Kindheit

Insel der Einsamen

Das seltsame Schicksal einsamer Menschen

In fremden Spiegeln

Eine Auseinandersetzung mit dem neuen Deutschland

Der Sohn der Hagar

Das tragische Schicksal der unehelich Geborenen

Ferien vom Ich

Der klassische Ferienroman

Marie Heinrich

Das Hohelied der deutschen Frau

Jeder Band **2.85 RM** in Ganzleinen

Prospekte zur Auswahl kostenlos vom

Bergstadtverlag
Wilh. Gottl. Korn, Breslau